MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 79 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, DEN 20. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Bjelgorod im Handstreich genommen

Wie der OKW.-Bericht meldet, warfen Verbände der Waffen-SS in einem überraschenden Vorstoß die Bolschewisten und eroberten die Stadt Bjelgorod im Handstreich. Gegenangriffe der Bolschewisten, bei denen 17 Feindpanzer abgeschossen wurden, blieben erfolglos. Sowjetische Angriffe bei Borissowka trafen auf die nach Osten vorstoßenden Verbände der Infanteriedivision „Großdeutschland", die den Feind vernichtend schlugen und ihn weiter scharf verfolgen. Durch die Vernichtung von 30 Sowjetpanzern erhöht sich die Zahl der im Raum von Bjelgorod abgeschossenen Panzer auf 47.

Zwei neue Ritterkreuzträger des Gaues

dnb. Berlin, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hans Wolff, Kompanieführer in einem Grenadier-Bataillon, und an Oberfeldwebel Kaiser in einem Jagdgeschwader. Die beiden neuen Ritterkreuzträger sind Söhne des Gaues Halle-Merseburg. Oberleutnant Hans Wolff, der am 4. August 1914 als Sohn eines Landwirts in Bad Godesberg geboren wurde, hat jetzt seinen Wohnsitz in Sangerhausen. Oberfeldwebel Herbert Kaiser wurde am 16. März 1916 als Sohn eines Arbeiters in Jessen an der Elster geboren. In zahlreichen harten Luftkämpfen hat er 58 Gegner abgeschossen.

Außergewöhnliche Aktionen der U-Boote

ks. Berlin, 19. März. Ohne nähere Angaben meldet der Wehrmachtbericht, daß unsere Unterseeboote im Atlantik in schweren Geleitzugkämpfen stehen. Dabei wird der Ausdruck von „großräumigen Operationen" gebraucht. Die Tatsache der Erwähnung dieser noch nicht abgeschlossenen Kämpfe läßt den Schluß zu, daß es sich hier um Aktionen von außergewöhnlichen Ausmaßen handelt. Auch die Zunahme der pessimistischen Stimmen auf der Feindseite läßt vermuten, daß unsere Unterseeboote im Augenblick dabei sind, der feindlichen Versorgungsschiffahrt überaus schwere und nachhaltige Schläge zu versetzen. Es ist anzunehmen, daß diese deutschen Erfolge auf See in kürzester Zeit bekanntgegeben werden.

Großadmiral Dönitz in Italien

dnb. Berlin, 19. März. Im Rahmen des Italien-Besuches des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, vom 15. bis 17. März beim Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralstabes, Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden. Während dieser Besprechungen ist, wie immer, das vollkommenste Einverständnis in allen Fragen festgestellt worden, die sich auf die weitere Zusammenarbeit der beiden Marinen für den gemeinsamen Sieg über den gemeinsamen Feind beziehen.

USA-Hetze gegen iberische Neutralität

ws. Lissabon, 19. März. Einen neuen unerhörten Angriff auf die iberische Neutralität leistet sich die amerikanische Zeitschrift „Look". Sie wärmt wieder den alten Vorwand auf, dessen Sinnlosigkeit und Lächerlichkeit schon oft genug nachgewiesen wurde: Deutschland plane einen Ueberfall auf Spanien, um Gibraltar in seine Hand zu bringen. „Look" fordert in einem groß aufgemachten Artikel, hinter dem das Regime der USA-Agitation sichtbar wird, die Vereinigten Staaten und England zum bewaffneten Ueberfall auf die iberische Halbinsel auf. Die Hauptverbindungslinien zu der iberischen Halbinsel seien von See als auch aus der Luft gut anzugreifen.

Auf breiter Front erfolgreich im Angriff

Die deutsche Offensive zwischen Charkow und nordwestlich Kursk schreitet weiter fort

K. S. Berlin, 19. März. Zum erstenmal meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß der deutsche Angriff sich auf den Raum zwischen Charkow und nordwestlich Kursk erstreckt und „auf breiter Front" erfolgreich weitergeführt würde. Damit ist dem bisherigen Rätselraten gewisser Kreise des neutralen Auslandes über die Ziele der deutschen Offensivmaßnahmen ein für diese erstaunliches Ende gesetzt. Man glaubte in den deutschen Angriffshandlungen im Südabschnitt nur eine „Offensive mit begrenzten Zielen und Möglichkeiten" erblicken zu sollen. Auch die feindliche Agitation behauptete, den deutschen Gegenangriff zum Stehen gebracht zu haben.

Statt dessen nahmen in überraschendem Vorstoß Verbände der Leibstandarte Stadt und Eisenbahnknotenpunkt Bjelgorod, während mehrere hundert deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die Angriffe unterstützten und die Flanken der Stoßverbände nach Westen und Osten abschirmten. Die Infanterie-Division „Großdeutschland" hat das Bjelgorod benachbarte Borissowka unter ihrer Kontrolle. Bis hinauf in den Raum westlich Kursk stehen deutsche Infanterie- und Panzerverbände gegenüber zähen feindlichen Widerstand in erfolgreichem Angriff. Mehrere Ortschaften sind dabei mit stürmender Hand genommen worden.

Unter dem Eindruck der deutschen Erfolge haben die Bolschewisten versucht, durch konzentrierte Angriffe im Mittelabschnitt und im Gebiet des Ilmenisees örtliche Erfolge zu erzielen, um die strategische Wirkung der deutschen Operationen dadurch abzuschwächen.

Südlich Orel, südlich Wjasma und im Raum von Staraja Russja griffen die Sowjets mit starken Kräften an. In einem Divisionsabschnitt südlich Wjasma erfolgten die Angriffe siebenmal, in einem anderen Divisionsabschnitt fünfmal hintereinander, ohne nur irgendeinen Erfolg zu zeitigen. Die Sowjets erlitten dabei erhebliche blutige Verluste und büßten wiederum beträchtliche Mengen Material ein. Südlich Wjasma wurden von 120 angreifenden sowjetischen Panzern 98 vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets am 18. März 140 Panzerkampfwagen. Es ist kaum anzunehmen, daß diese erfolglosen Angriffe jetzt noch längere Zeit und in der bisherigen Stärke weiter durchgeführt werden können.

Churchill weicht einer Parlamentsdebatte aus

Anfragen über die Kriegslage und das U-Boot-Problem blieben ohne Antwort

hw. Stockholm, 19. März. Das englische Unterhaus hatte am Donnerstag wieder einmal den Versuch unternommen, eine Debatte über die Kriegslage in Gang zu bringen, weil die Abgeordneten offenbar Klarheit über die in England zahlreich umlaufenden Gerüchte politischer und militärischer Art gewinnen wollten. Der Versuch ist jedoch an dem Widerstand Churchills gescheitert, der die Fragesteller mit der Erklärung abwehrte, er glaube nicht an die Nützlichkeit einer solchen Debatte im gegenwärtigen Augenblick. Er hat damit zum Ausdruck gebracht, daß er keineswegs den Wunsch hat, sich vor der Oeffentlichkeit auf die Versuchsballone festzulegen, die die britische Propaganda in den letzten Tagen in besonders reichlicher Anzahl hat aufsteigen lassen und die sich vor allem auch mit den Aussichten auf eine Aufstandsbelebung in den besetzten Gebieten beschäftigt haben. Dabei hat die Erwartung, daß es unter dem Druck der angespannten Kriegslage in Frankreich in Kürze zu lokalen Unruhen und damit zu einer Widerstandsaktion großen Stils gegen die deutsche Besatzung kommen würde, die Hauptrolle gespielt, obwohl man heute auch in London selbst eingestehen muß, daß diese Hoffnung keinerlei Aussichten auf Verwirklichung hat.

Das zweite Problem, das die britische Oeffentlichkeit vor allem anderen interessiert, ist nach wie vor die Lage im U-Boot-Krieg. Aber auch hier ist Churchill einer parlamentarischen Auseinandersetzung offensichtlich nur auszugern aus dem Wege gegangen, denn eine wahrheitsgemäße Erklärung hätte die kritische Stimmung, die immer wieder in der Londoner Presse zum Ausdruck kommt, zweifellos nur noch weiter angestachelt. Die Zeitungen setzen zwar immer noch große Hoffnungen auf die Ergebnisse der Washingtoner Anti-U-Boot-Konferenz, aber ihre Anderungen sind so unklar und inhaltslos, daß man das Fehlen sachlicher Informationen überall zwischen den Zeilen herauslesen kann.

Aus diesem Grunde hat auch Churchill das Stillschweigen über die U-Boot-Gefahr einer offenen Aussprache vorgezogen, wie er auch keine Neigung verspürt hat, mit einer amtlichen Stellungnahme in die in den letzten Tagen recht schwankend und zweifelhaft gewordene Beurteilung der Lage an der Ostfront einzugreifen. Um so eingehender beschäftigt sich die Londoner Presse mit der Entwicklung an den tunesischen Fronten, wobei sie die „wachsende Aktivität" der englisch-amerikanischen Streitkräfte betont. Gleichzeitig wird jedoch festgestellt, daß sich die Entwicklung immer noch im Stadium der Aufmarschvorbereitungen befindet.

Der Auslandsspiegel:

Finnland ein einziges Heerlager

Unser Vertreter in Helsinki: 16 v. H. der Gesamtbevölkerung stehen unter Waffen

ni. Helsinki, 19. März. Als am 22. Juni 1941 Geschwader der Sowjet-Luftwaffe über Finnland einflogen und die bolschewistische Armee über die Grenzen des Landes nach Westen vordrang, hatte Finnland bereits 100 Tage eines schweren Krieges und 15 Monate eines unerträglichen Friedens hinter sich. Ein Verlust von 67 000 Mann im besten wehrfähigen Alter ist für ein kleines Volk von 3,8 Millionen ein schlimmer Aderlaß. Im „Frieden von Moskau" gingen 10 v. H. des finnischen Gebietes, darunter die fruchtbaren westkarelischen Landschaften, verloren. 12 v. H. der Industrie waren zerstört oder mußten abgetragen werden. Die wichtigsten Wasserkräfte Ostfinnlands kamen in den Besitz der Bolschewisten.

Der neue Ueberfall der Sowjets im Juni 1941 mußte unter diesen Umständen so oder so eine Wende in den unhaltbaren Zuständen bilden, die das Moskauer Diktat heraufbeschworen hatte. Jeder in Finnland wußte, daß der Kampf dennoch schwer werden würde. Die langgestreckte finnische Offrenze erforderte von vornherein den Einsatz des gesamten verfügbaren Menschenmaterials. Um die Jahreswende 1941/42 standen nicht weniger als 16 v. H. der Gesamtbevölkerung Finnlands unter den Waffen. Dieser für das finnische Volk gewaltige und für Europa vorbildliche Einsatz führte aber auch zu einmaligen Erfolgen. Bis zum Jahresende 1941 waren die im Moskauer Diktat verlorenen Gebiete zum allergrößten Teil wieder in finnischen Händen, und die kämpfende Truppe hatte darüber hinaus in Ostkarelien Stellungen erreicht, die leicht zu verteidigen und mit verhältnismäßig geringem Menscheneinsatz zu sichern waren. Die älteren Jahrgänge konnten aus dem Kriegsdienst entlassen werden. Aber das Gesetz der totalen Mobilmachung gilt auch weiter für sie.

Weniger wichtige Arbeitszweige wurden stillgelegt, der Bedarf der Front und die Versorgung der Heimat mit den notwendigsten Gütern wurden zur Richtschnur für den Einsatz der gesamten Wirtschaftskraft des Landes. Die Arbeiterreserven reichten nicht aus. Frauen übernahmen in immer größerem Ausmaß die Arbeit der Männer in der Landwirtschaft, in der Industrie und im rückwärtigen Frontgebiet. Im weiblichen Frontbilfsdienst, in der schon im Winterkrieg immer wieder bewährten Lotta-Svärd-Organisation, sammelten sich Hunderttausende finnischer Frauen und Mädchen. Seit Jahrhunderten kennt das finnische Volk die freiwillige Nachbarschaftshilfe, den Talko-Einsatz, und es war nichts natürlicher, als daß bei Beginn des Krieges diese Tradition in einem Umfang aufgenommen wurde, der sich über das ganze Land erstreckt.

Für unvorhergesehene Arbeitsaufgaben großen Stils kann auf die Arbeitspflicht zurückgegriffen werden, die Männer vom 19. bis 54. und Frauen vom 20. bis 45 Jahr umfaßt. Für die Schuljugend besteht eine gesonderte Arbeitspflicht, die ihren Einsatz in Haus- und Landwirtschaft, bei Waldarbeiten und in der Industrie zuläßt. Die meisten der Jungen allerdings sind vom 18. Lebensjahr an im Rahmen der Jugendorganisation des Schutzkorps als Meldegänger an der Front oder im militärischen Hilfsdienst tätig.

Abzeichen der Haltung?

Kritisch musternde Blicke messen heute den Gegenüber, den Nachbarn, den Begegnenden auf der Straße, in den Verkehrsmitteln oder in den Geschäften, wenn die Muße des Wartens dazu auffordert. Man versucht es dem anderen abzusehen, ob er von der Forderung des totalen Krieges aus seiner gewohnten Bahn auf ein neues Gleis geschoben wurde. Besonderer Argwohn, beinahe tadelnd, begleitete diejenigen, deren Aeußeres nichts von der neuen Aufgabe verrät. Sie tragen sich genau so sauber und nett wie vorher — und arbeiten doch! Sollten nur aufgesetzte Flicken der Ausweis für den Beitrag dieser Menschen zur Kriegsarbeit sein, so verschmähen sie diese Abzeichen einer allzu äußerlichen Haltung. Denn hinter Unsauberkeit, Liederlichkeit verbirgt sich selten ein besonderes Aufgehen in der gestellten Arbeit. Zeichen der inneren Haltung zum Einsatz für unser Volk sind nicht zuletzt auch Sorgfalt für die äußeren Dinge, das hat nichts mit Luxus oder Leichtsinn zu tun.

d-r.

Spaniens Auferstehung

Von Giménez Caballero, Madrid

In diesen Tagen ist die spanische Cortes nach ihrer Vereidigung zum erstenmal zu Beratungen zusammengetreten. Aus diesem Anlaß stellt uns der bekannte spanische Politiker und Publizist Giménez Caballero nachfolgenden Artikel über die Entwicklung der Politik seines Landes zur Verfügung.

Als am 14. April 1931 die Republik in Spanien verkündet wurde, fiel Spanien in Agonie, ging sein Leben zu Ende. Als Anfons XIII. den letzten Beschützer von sich stieß, der Spanien von der Revolution trennte (General Miguel Primo de Rivera), hatte der König als Monarch sein eigenes Todesurteil unterzeichnet. Und den Untergang alles andern, was folgte: der territorialen, religiösen, sprachlichen und sozialen Einheit. Als Alfons XIII. nach der Entfernung Primo de Riveras den liberalen, englandfreundlichen und freimaurerischen General Berenguer mit der Regierung betraute, gab er Spanien den Rest. Berenguer war, wie Trotzki ihn nannte, der „Pförtner der Revolution". Alle Plutokraten, die ihm gegen Primo de Rivera halfen, waren Mörder an Spanien, das bereits seit 1898, als es die letzten kolonialen Reste seines Imperiums verloren hatte, hinsiechte.

Es war auch sinnlos, daß man unter dem Befehl von Dr. Albiñana, der später von den Roten ermordet worden ist, versuchte, eine bescheidene Gruppe von Legionären aufzustellen, die die schwache und verworrene „Union Patriotica" ersetzen sollte, die Primo de Rivera während seiner Diktatur gegründet hatte. Die Jugend hatte man verloren. Die Arbeitermassen waren verloren. Statt uns alte Frontkämpfer von Marokko, als wir 1923 von dort zurückkehrten, herauszuziehen, trieb man uns der Verschwörung und der Verzweiflung in die Arme. Statt dem Diktator zu helfen, eine neue soziale Ordnung aufzustellen, untergrub man ihm den Boden durch den Einsatz zersetzender Elemente in die Befehlsstellen. Statt die imperiale Idee in Richtung auf Marokko vorwärtszutreiben, proklamierte man, daß Spanien nichts mit dem Cid — dem Symbol unserer lebenswichtigen Expansion im Mittelalter — gemein haben wolle. Man proklamierte, daß die „Vorratskammer" — die Lebensmittelkammer, wie der Prophet Joaquin Costa sie nennt — eine Angelegenheit der „Inneren Kolonisation" sei. Diese „Innere Kolonisation", die Berenguer und später die Republik von 1931 versprochen hatten, bestand, wie jedermann weiß, in Kadavern. Man begann zu erklären, daß es in Spanien nur „Schul- und Kulturprobleme" gäbe. Es ist bekannt, wie die Sozialdemokratie diese Probleme gelöst hat: Kinder mit geballten Fäusten, zerbrochene Kruzifixe, Mädchen, die sich der Prostitution hingaben, und verwüstete Felder.

Damals, im April 1931, kamen einige Aufgeklärte zur Einsicht, daß Spanien dennoch wieder auferstehen könnte, wenn ihm nur der reinste Samen unserer Seele und unserer Tradition zugeführt würde. Wir gründeten, Ledesma Ramos und ich, die erste national-syndikalistische Zeitung „La Conquista del Estado", die der erste prophetische und beglückende Keim für die Auferstehung Spaniens sein sollte. Denn vor einer Leiche — vor der Leiche Spaniens — gab es nichts Besseres als zu beten und mystisch und apokalyptisch an eine Auferstehung zu glauben. Und dies taten wir.

Man bedenke, daß Spanien auch im Altertum mit dem Karthagischen Osten untergegangen und durch den belebenden Hauch Roms und Germaniens wieder auferstanden ist, daß Spanien erneut starb, als es im Mittelalter vom mohammedanischen Osten überfallen wurde, daß es im VIII. und XV. Jahrhundert durch die Berührung mit der germanischen und römischen Wiedereroberung nochmals auferstanden ist. Wir glaubten damals, daß das vom bolschewistischen Osten überfallene Spanien dennoch wieder auferstehen könnte, wenn der Hauch Deutschlands und Roms es erneut berühren würde. Auf diese Weise, in lyrischer, poetischer und prophetischer Form, begannen wir die „Auferstehung Spaniens". Ueber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 20-14/fragment/page=0001

einer Monarchie, die am Liberalismus starb, und einer „Republik", die uns an unsere schlimmsten Feinde verkaufte, hißten wir als traditionelle und ewige Fahne das imperiale Zeichen mit Jochen, Pfeilen und Adlern. In einem wehrlosen Spanien mit seinen aufrührerischen, bestialischen roten Massen riefen wir nach der hierarchischen Ordnung kämpferischer Falange, nach einem schöpferischen nationalen Syndikalismus. In einem Spanien der Friedhofsstille wagten wir eine Hymne des Vertrauens und des Sieges, der Verheißung und Erneuerung für den Staat.

Wir blieben allein, ohne Rechtsparteien, ohne Linksparteien, allein, verlassen wie in einer Einöde. Doch der Rosenbusch begann zu knospen. Die Morgenröte ging auf. Der Gesang der Lerche erschallte. Und nach zwei Jahren hießen Rosenbusch, Morgenröte und Lerche: Falange. Hießen „Cara al Sol". Hießen José Antonio. Was dann kam, ist bekannt. Der separatistische und rote Aufstand 1934 in Asturien und Katalonien. Der Bürgerkrieg von 1936. Und endlich kam 1939: Triumphzug für Spanien! Erster April! Ein neuer April, mit Frühling, Morgenrot, Kriegsgesang, Lerchen, die Künderinnen eines Festes waren. Der Staat war erobert! Gebieterisch pocht das Blut in den Adern und die Falange bringt Menschen, Reife, einen Führer: Franco! Spanien ist wiedererobert! Spanien ist wieder auferstanden.

Viel hat sich in Spanien zugetragen, und vieles wird sich noch zutragen. Was sich aber auch ereignen wird, wird niemals mehr dem 14. April 1931 gleichen. Es ist zwecklos, wenn die ewigen Feinde heute dringend Totengräber und besoldetes Gewürm suchen, um ein liberales und bei den dahinsiechenden angelsächsischen Demokratien in Gunst stehendes Regime vorzubereiten. Keine Angst! Gegenwärtig liegen unsere Falangen nur in Rußland mit der Blauen Division an der Seite unseres deutschen Brudervolkes kämpfen. Aber das falangistische Spanien schläft nicht. Sein Anhalten im Marsche ist eine Pause im Feldzug, eine kurze Rast nach drei Jahren schrecklichen Bürgerkrieges. Keine Angst, denn der Caudillo wacht!

Teheran vom Aufstandsgebiet abgeschlossen

Dr. v. L. Rom, 19. März. Zum erstenmal seit dem Ausbruch des Aufstandes in Nordiran gegen die bolschewistischen Besatzungstruppen faß man sich jetzt in Teheran genötigt, die Fortdauer schwerer Unruhen in den Provinzen Aserbeidschan und Ghila wenigstens indirekt zu bestätigen. So mußte der Teheraner Sender eingestehen, daß sämtliche telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Teheran und der im Aufstandsgebiet gelegenen Stadt Täbris unterbrochen sind. Der Sender gab zu, daß es sich dabei um ein besorniserregendes Symptom in der Lage der Provinz Aserbeidschan handele. Vor Tagen hatten bereits persische Kampfgruppen, unterstützt durch Verbände des von den Alliierten aufgelösten iranischen Heeres, nach Niederringung des Widerstandes der schwachen bolschewistischen Kräfte in den Landgebieten südlich und westlich von Täbris einen Marsch gegen die Stadt vorbereitet, wo indessen eine Konzentrierung bolschewistischer Truppen stattfand und der Widerstand der persischen Nationalisten in Täbris selbst gebrochen wurde. Die Unterbrechung der Verbindung Teheran—Täbris bedeutet, daß die persischen Kampfgruppen bis in die Nähe der Stadt vorgedrungen sind und damit das Aufstandsgebiet von Teheran abgeschnitten haben.

Griechische Verbände meutern in Kairo

Dr. v. L. Rom, 19. März. Unter den von Engländern als Kanonenfutter gedachten griechischen Verbänden in Aegypten ist es durch Unstimmigkeiten zwischen den griechischen Soldaten und ihren britischen Offizieren zu blutigen Unruhen gekommen. Nach bestätigten Meldungen entstand unter den Mannschaften des sogenannten „Heiligen Bataillons" eine schwere Meuterei, da die Griechen sich weigerten, von britischen Offizieren beschligt zu werden.

Der skrupellose Weltbetrug mit der Atlantik-Charta

Raffinierte Verschleierungskünste der Kriegsverbrecher in Washington

rtl. Berlin, 19. März. Die USA sind durch die bolschewistenfreundliche Politik Roosevelts in die unangenehme Lage gebracht worden, selbst ablehnen zu müssen, was sie in den Tagen der Atlantik-Charta gemeinsam mit England den Völkern an goldenen Bergen für ihre politische und wirtschaftliche Zukunft versprochen hatten. Selbst so skrupellosen Heuchlern wie den Exponenten der jüdischen Plutokratie in der Washingtoner Regierung fällt es schwer, der Welt und besonders den europäischen Ländern begreiflich zu machen, daß nicht die versprochene Selbstregierung, sondern der Bolschewismus in Zukunft in den alten Kulturländern Europas herrschen soll und der Widerstreit der Meinungen über die beste Methode, diesen schmählichen Verrat an der Zukunft der Menschheit vor dem Weltgewissen zu rechtfertigen, hat infolgedessen die hinter den Kulissen der alliierten Kriegspolitik schon längst bestehenden Gegensätze von Tag zu Tage deutlicher hervortreten lassen. Gleichzeitig ist aber auch klar geworden, daß der Besuch Edens in Washington keinen anderen Zweck hat, als die endgültige Preisgabe der Atlantik-Charta auch in den USA durchzusetzen und gemeinsam mit Roosevelt das übliche demokratische Tarnmäntelchen für den von den beiden Kriegsverbrechern beschlossenen Weltbetrug zu finden.

In der Sprache der „Newyork Times" heißt das, Edens Besuch bezwecke „den Austausch von Informationen, um die Alliierten in die Lage zu versetzen, an die Weiterführung des Krieges mit einem Mindestmaß von Mißverständnissen hinsichtlich ihrer künftigen Politik heranzugehen." Wie diese künftige Politik beschaffen sein soll, hat erst vor kurzem die „Times" verraten, als sie erklärte, es wäre Wahnsinn, zu glauben, England und die USA könnten die europäischen Zukunftsprobleme jemals anders als durch eine völlig mit den Interessen der Sowjetunion übereinstimmende Politik lösen, und die kleineren Völker würden daher gut tun, sich heute schon mit dieser Tatsache abzufinden. Einer solch unmißverständlichen Feststellung gegenüber hilft kein Ablenugnen und kein Versuch, die nackten Tatsachen durch einen Nebel von demokratischen Weltbeglückungsphrasen zu verschleiern, sondern hier gibt es nur die Schlußfolgerung, daß in Washington die endgültige Kapitulation der plutokratischen Weltmächte vor dem bolschewistischen Machtanspruch in Europa vollzogen werden soll. Für Eden kommt es jetzt nur noch darauf an, auf dem Umwege über seine Verhandlungen mit dem Weißen Hause eine gemeinsame Plattform für die künftigen plutokratisch-bolschewistischen Beziehungen zu finden, von der aus das mit der Atlantik-Charta begangene Betrugsmanöver solange wie möglich geheimgehalten, auf der anderen Seite aber die bisherige Politik, die die völlige Auslieferung der europäischen Völker an das Moskauer Terrorsystem zum Ziele hat, ungehindert fortgesetzt werden kann. Das es so ist, hat nicht zuletzt die rege Anteilnahme des Sowjetgesandten Litwinow an den bisherigen Besprechungen des britischen Außenministers bewiesen.

Neue schwere Panzerverluste der Sowjets

Ergebnislose feindliche Durchbruchsversuche bei Orel, Wjasma und Staraja Russa

ähd. Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum Charkow—Belgorod und nordwestlich Kursk schreitet der deutsche Angriff auf breiter Front erfolgreich fort. Südöstlich Charkow wurden die Reste der dort eingeschlossenen sowjetischen Kräfte vernichtet. Verbände der Waffen-SS eroberten in überraschendem Vorstoß die Stadt Belgorod. Die Infanteriedivision Großdeutschland wehrte feindliche Angriffe bei Borissowka ab und stieß anschließend weit nach Osten vor. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

Südlich Orel, südlich Wjasma und bei Staraja Russja endeten feindliche Durchbruchsversuche mit einer schweren Niederlage für die Sowjets. Sie verloren neben vielen Menschen und zahlreichem Material allein im Abschnitt von Wjasma 93 Panzerkampfwagen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften in mehrfach wiederholten Einsätzen die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

An der nordtunesischen Front verlängt ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich.

Ein Verband von USA-Bombern griff am Tage **nordwestdeutsches Küstengebiet an.** Die Bevölkerung, vor allem in Bremen, hatte Verluste. Deutsche Jäger schossen zum Teil weit über See sieben viermotorige Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Nach einem erfolgreichen Tagesvorstoß schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Hafen in Südengland griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht die Industriestadt Norwich und den Hafen Great Yarmouth an. Beim Abflug wurden starke Brände beobachtet. Drei Flugzeuge werden vermißt.

Im Atlantik stehen unsere Unterseeboote in schweren Geleitzugkämpfen. Die großräumigen Operationen sind noch im Gange.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Im westlichen Mittelmeer wurde ein aus drei Dampfern bestehender Geleitzug von einem Torpedoflugzeug-Verband angegriffen. Zwei 5000-BRT-Dampfer erhielten Torpedotreffer und sanken. Ein dritter 7000-BRT-Dampfer blieb mit starker Schlagseite liegen. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf die Außenbezirke und die Umgebung von Neapel und in der Provinz Surakus, ohne Opfer zu verursachen. In Noto entstanden geringe Schäden.

Parlamentsbeginn in Ungarn verschoben

am. Budapest, 19. März. Die Vertreter der ungarischen Parlamentsfraktionen treten am Montag zu einer zwischenparlamentarischen Konferenz zusammen, an der auch Ministerpräsident Kallay teilnehmen wird. Halboamtlich wird hierzu mitgeteilt, daß diese Konferenz das Arbeitsprogramm des Parlaments für die nächste Sitzungsperiode festlegen soll. Außerdem wurde mitgeteilt, daß das ungarische Abgeordnetenhaus im März nicht mehr zusammentreten wird.

Als wichtigsten Gesetzentwurf hat die ungarische Regierungspresse um die Jahreswende die vom ungarischen Industrieministerium vorbereitete Vorlage über die Verstaatlichung der Arbeitsvermittlung bezeichnet. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Regierung Kallay gegenwärtig bemüht ist, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Gegensatz zwischen den Plänen der Regierung und dem ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie ergeben. Denn ein Fallenlassen der Verstaatlichung der Arbeitsvermittlung durch die Regierung würde nicht nur bei den parlamentarisch gesehen, kleinen rechtsradikalen Gruppen heftiges Befremden auslösen, sondern vor allem bei der Regierungspartei selber. Diese Schwierigkeiten machen es nun verständlich, wenn die ungarische Regierung vorläufig das Abgeordnetenhaus noch nicht wieder zusammentreten läßt.

Die Teilung der Erde

Zeichnung: Köhler, Halle (Enterprek)

Litwinow-Finkelstein hat für den Kreml die halbe Welt in Washington erhalten. Die andere Hälfte bleibt im Weißen Haus.

Moskauer GPU.-Methoden in Dänemark

fs. Kopenhagen, 19. März. Die dreitägigen Verhandlungen im Kopenhagener Bolschewistenprozeß sind abgeschlossen. In den nächsten Tagen wird das Kopenhagener Stadtgericht das Urteil in einem Prozeß verkünden, der wochenlang die Aufmerksamkeit der dänischen Bevölkerung gefangen hielt und der von der Presse als eines der schlimmsten und widerlichsten Verbrechen der dänischen Kriminalgeschichte bezeichnet wird.

Die Sektion der früheren illegalen Kommunistischen Partei Estlands hatte vor einigen Jahren Kopenhagen als propagandistischen Stützpunkt ausgebaut, der von führenden estnischen Terroristen geleitet wurde. Der Führer der Gruppe war der Este Eltermann, der 1936 auf bestialische Weise mit Hilfe von einem seiner engsten Mitarbeiter und drei dänischen Kommunisten ermordet wurde, weil Eltermann von Moskau als Verräter erklärt worden war. Aus den Gerichtsverhandlungen geht hervor, daß die ganze Aktion gegen Eltermann auf Weisung Moskaus erfolgte.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hans Hauptmann, Führer eines Kradschützen-Bataillons; Hauptmann Hartmut Huettner, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment; Oberleutnant Rudolf Heger, Batteriführer in einem Artillerie-Regiment und an Oberfeldwebel Ewald Goersch, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Großadmiral Dönitz hat anläßlich seiner Anwesenheit in Italien dem Fregattenkapitän Fecia di Cossato das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

In Italien wird die Errichtung eines italienischen Ministeriums zum Wiederaufbau der durch britisch-amerikanische Terrorangriffe zerstörten Städte erwogen.

Frankreichs Südamerikabesitzung Guayana hat sich General Giraud angeschlossen.

Generalleutnant Sir L. R. Heath von der britisch-indischen Armee ist in japanische Kriegsgefangenschaft geraten.

Der ehemalige Sekretär des Großmufti von Jerusalem Alle Aref El Gaunt, starb in einem Konzentrationslager.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b. Tel. 7631. — Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2.30 RM. (einschließlich Botenlohn).

Roman von Arnold Krieger

DAS URTEIL

39. Fortsetzung

So redete Siewert auf den langsam ermattenden Gegner ein, und schließlich erreichte er das halbe Versprechen, man werde bis auf weiteres nichts unternehmen. „Aber es ist unglaublich schwer, Herr Rektor. Ich soll dieses Wissen unterdrücken! Wie lange kann ich das durchführen? Hätte mir der, äh, Unglücksmensch nur nichts davon gesagt! Ich fürchte, er wird doch zu Fall kommen. Ich will mir das alles reiflich überlegen. Ich habe direkt schon Kopfschmerzen davon. Und die Wangerow ist weg, und sie hat das Mittel."

Siewert war Menschenkenner genug, zu begreifen, woran es hier in Wahrheit fehlte. Behutsam lenkte er den immer noch gefährlichen Gegner auf dieses Thema.

„Sie mögen schon recht haben", sagte er, „unsereinem fehlt die Parteirin, äh. Eine solide Hausfrau wäre höchst erwünscht. Ich habe nur die Gelegenheit — Sie verstehen. Die jungen Damen, die ich beruflich kennenlerne, sind durchweg vergeben."

Er lachte zum Zeichen, daß er einen Witz gemacht haben wollte. Dann platzte er heraus: „Schade, daß, äh, eigenes Töchterchen nicht schon etwas älter —"

Siewert spürte Lust, ihm ins Gesicht zu schlagen. Stattdessen schlug er ihm mit leicht gespreizten Fingern auf die Schulter:

„Also abgemacht, mein Guter. Sie werden die Haltung einnehmen, die hier für einen anständigen Menschen als einzige möglich ist. Sie brauchen nicht ohne besondere Aufforderung alle Register zu ziehen. Sie werden schweigen."

9

In dieser Uebergangszeit verlor Andreas seinen inneren Halt.

Der Boden unter ihm begann unsicher zu werden. So muß einem zumute sein, der auf porigem Aschengeröll dahinschreitet. Unter jedem Schritt knackt und knirscht es. Vielleicht wird man unversehens durchbrechen und bis an den Hals in weicher Glut versinken.

Andreas ging in den „Deutschen Hof", wo er seit Monaten nicht gewesen war.

Es war heute großes Reinemachen in beiden Stockwerken. Fred schob dem Bruder einen Stuhl hin, den er sorgfältig mit einem Wundtuch abwischte. Dann fragte er nach dem Wunsch des seltenen Gastes. Andreas bestellte einen Mampe, und er goß ihn rasch hinunter. Fred war gerade damit beschäftigt gewesen, die einzige Marmorplatte des Hauses von den häßlichen Bierflecken zu befreien, die sich dort eingenistet hatten. Meta kam hinzu. Sie begrüßte Andreas und inspizierte dann den Säuberungsprozeß. Der Zitronensaft schien unzulänglich.

„Mit Ochsengalle geht's am besten. Das ist ein altes, bewährtes Mittel", bemerkte Fred.

„Verschaff sie dir doch", sagte Meta, „es dürfte dir nicht schwer fallen."

Fred erwiderte grob. Die Anwesenheit seines Bruders machte ihm Mut.

„Wascht eure schmutzige Wäsche ein andermal", sagte Andreas, und es galt beiden.

„Oho!" machte Meta.

„Kurz und gut, Fred, ich werde jetzt bald das Geld brauchen, das ich dir im vorigen Jahr —"

„Ja, natürlich, gewiß", schnitt ihm der Bruder das Wort ab; „entschuldige, daß ich nicht von allein drauf gekommen bin. Es wird nächstens erledigt."

Meta kaupserte sich höhnisch, und Fred warf ihr einen Blick voll Ingrimm und Furchtsamkeit zu.

„Man hört, daß du allerlei neue Erfolge hast, Andreas. Du sollst ja auch den großen Auftrag von der Einkaufsgenossenschaft bekommen. Und die Schule, wie steht's mit dem Neubau der Schule?" Dabei rieb Fred, ohne aufzusehen, die Marmorplatte.

„Ich brauche jedenfalls mein Geld, und zwar die Hälfte bis zum Monatsende, das andere etwas später."

Er legte ein Fünfzigrofchenstück neben Fred und ging, einen Gruß murmelnd, hinaus. Von Meta flog ihm ein spitzes Gelächter in den Nacken. Er stieg in den schäbigen Lieferwagen und fuhr nach Klein-Mokratz, wo er sich mit Rudolf Tesch traf, um einen Abbruch zu besichtigen.

Rudolf sagte: „Hab großen Stunk gehabt. Sei froh, daß du kein Taxator bist. Immer behaupten die Leute, alles käme vom Hagel her —"

„Hat es hier gehagelt?"

„Hier nicht, aber in Kolzow. Eine ganz kleine Lage. Die Schäden sind nur von Wind und Regen."

„Das kommt ja auf dasselbe hinaus, Rudolf", meinte Andreas, der kaum hingehört hatte.

Rudolf lachte ärgerlich: „Mensch, wo bist du mit deinen Gedanken? Das ist gerade der Dienst am Kunden, ihm die Unterschiede klarzumachen. Aber du siehst verdammt schlecht aus. Hast du irgendeinen Kummer?"

Andreas schüttelte energisch den Kopf.

„Dann würde ich an deiner Stelle mal zum Onkel Doktor gehen."

In diesem Augenblick hätte Andreas dem Freund am liebsten alles gestanden. Da fing Rudolf aus Unzeit wieder zu politisieren an. Er witzelte über den „Stahlhelm", und Andreas wies ihn fast feindlich zurecht.

„Du fängst ja auch schon an zu schwänzen, alter Freund und Kupferstecher", meinte Rudolf, „paß auf, du kriegst es bald satt und stößt zu uns! Wenn wir vorläufig auch nur eine Handvoll sind —"

„Die böse Sieben im Reichstag."

„Wir werden uns bei den neuen Wahlen mindestens verdoppeln. Und wenn einmal werden wir uns verzehnfachen."

„Ihr wollt ja hoch hinaus", gab Andreas bissig zurück. „Gott bewahr unser Reich davor! Dann wird alles verstaatlicht. Alles Recht ist beim Staat, alle Macht. Schon jetzt bildet sich der Staat ein, immer recht zu haben. Dann aber werden vielleicht noch einmal die Schlafzimmer unter Kontrolle gestellt." Er sprang aus.

Rudolf blickte ihn belustigt an. „Was ist nur mit dir los? Auch andern ist es schon aufgefallen, daß du spinnst. Einen größeren Quatsch kannst du wirklich nicht zum besten geben. Der Staat ist überhaupt nichts. Das Volk, verstehst du, das Volk wird einmal das A und O sein."

„Das einfache Volk? Das ist ja Kommunismus!"

„Hast du eine Vorstellung von Volk! Natürlich nicht das Volk, wie es jetzt ist. Das ist ein Quark, ein Teig."

Und er gab sich redlich Mühe um Andreas, bis er merkte, daß dieser wieder mit seinen Gedanken abschweifte.

„Du bist wirklich ein besonderer Fall. Direkt tiefsinnig kommst du einem vor."

„Es hat schon seinen tiefen Sinn."

Andreas gab Gas. Die Hühner flüchteten zeternd in den Straßengraben.

„Gehst du fort?" fragte Erna.

„Vielleicht."

Er hatte seinen dunklen Anzug aus dem Schrank genommen, und er wartete darauf, daß sie das Schlafzimmer verlasse.

Er ging in den „Grünen Baum". Eine Zeitlang unterhielt er sich angeregt, vielleicht etwas zu lebhaft, mit zwei Stahlhelmkameraden. Doch blieben sie nicht lange. Beide erklärten, sie würden zu Hause erwartet, und dieser Hinweis auf die Familie wirkte auf seine überwachen Nerven wie ein betontes Abrücken.

Niemand setzte sich an seinen Tisch. Sein Gesicht war grimmig abweisend, ohne daß er es wußte. Sein dünnes Lächeln gewann niemand, da es erzwungen war und den düstern Grund seiner Miene nicht verdecken konnte.

Einige Male rief er etwas zum Nachbartisch hinüber. Man erwiderte lustig, setzte dann aber das Dreigespräch fort.

Er begann zu trinken, mit jener gehässigen Ueberstürzung, die um den Trinkenden einen leeren Kreis schafft. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430320-14/fragment/page=0002

Die Sonde

20. März

Hilfsarmeen aus Nah-Ost

Unmittelbar nach der irakischen Kriegserklärung an die Achsenmächte hat die englandhörige irakische Regierung Nuri Said die allgemeine Mobilmachung dekretiert, in deren Rahmen die gesamte wehrfähige Bevölkerung Iraks entweder für unmittelbaren Kriegsdienst oder doch für kriegswichtige Arbeitsdienste — Straßen- und Eisenbahnbauten — erfaßt werden soll. Drei Wochen nach Bekanntgabe des Mobilmachungsdekrets wurde über das gesamte irakische Staatsgebiet der Ausnahmezustand verhängt, weil breite Bevölkerungsschichten sich den Maßnahmen widersetzten, insbesondere den Gestellungsbefehlen keine Folge geleistet wurde. Gleichzeitig wurden Rekrutierungskommandos zusammengestellt, die von Dorf zu Dorf ziehen, um die säumigen Wehrpflichtigen aufzuspüren und zwangsweise in die Garnisonen zu überführen. Die britische Absicht zielt darauf, aus Irak eine britische Hilfsarmee herauszuziehen und der zehnten britischen Armee einzugliedern. Zur Durchführung dieser Rekrutierungspläne wurde dem irakischen Generalstabschef General Kemal eine britische Offizierkommission beigegeben, die die Mobilmachung im Irak zu überwachen hat. Diese Mobilmachung bezieht sich sogar auf die nomadisierende Bevölkerung, für die eine eigene Dienststelle innerhalb des irakischen Kabinetts gegründet wurde. Aehnliches bereitet sich in Syrien und im Libanon vor. Dort ist dieser Tage der degaullistische Hochkommissar Catroux von London und Nordafrika kommend wieder eingetroffen, um „außerordentliche Maßnahmen" durchzuführen und „die Verfassung der beiden Levantestaaten wiederherzustellen". In Syrien sowohl wie im Libanon wird man also binnen Kürze Parlamentswahlen erleben, die Konstituierung von Regierungen, die das „Vertrauen" dieser Regierungen haben und die dann — wie allgemein in politischen Kreisen von Beiruth und Damaskus angenommen wird — die allgemeine Wehrpflicht für die syro-libanesische Bevölkerung dekretieren werden. Eine „Erklärung" im tragikomischen Stil der irakischen dürfte dann gewiß nicht lange auf sich warten lassen, und für die angelsächsischen Mächte ist dann — trotz aller Rivalitäten um Einfluß und Macht in der Levante — die Ebene gegeben, auf der sich, ähnlich wie im Irak, die totale Mobilisierung des materiellen und menschlichen Reserven der Levantestaaten vollziehen wird. Widerstände ernster Art gegen solche Pläne dürften im syro-libanesischen Raum kaum mehr spürbar werden, nachdem in eineinhalb Jahr, seit dem britischen Einmarsch in diesen Raum, mit Systematik und Sachkenntnis alle oppositionellen Elemente aufgespürt und unschädlich gemacht wurden. Eine parallele Aktion ist während der letzten Tage in dem schon bis zum Weißbluten ausgenutzten iranischen Staatswesen festzustellen, wo sich der iranische Ministerpräsident, entgegen dem Einspruch der Mehrzahl seiner Kabinettsmitglieder vollends mit der Rolle des angelsächsischen Büttels gegenüber dem eigenen Volk abgefunden hat.

Nach einer Periode der Infiltration im Nahen Osten, während der die britische bzw. amerikanische Politik in erster Linie darauf zielte, alle Schlüsselpositionen politischer und wirtschaftlicher Art in den vorderasiatischen Ländern und Staatengebilden unter Kontrolle zu nehmen und alle politischen Elemente, die einer solchen Infiltration Widerstand entgegensetzten, auszuschalten, hat also eine neue Periode eingesetzt. Wenn bisher der Kriegsbeitrag der Nahostländer zum angelsächsischen Krieg — wenngleich nur unter starkem Druck geleistet — immerhin der Weltöffentlichkeit gegenüber von der angelsächsischen Propaganda noch als ein „freiwilliger" gekennzeichnet wurde, so geht man nun rücksichtslos darauf aus, die materiellen und menschlichen Reserven des Nahen Ostens zwangsmäßig für die angelsächsische Kriegführung zu rekrutieren. *-ach.*

Aus einem Feldpostbrief

Nachdenklich lege ich den Feldpostbrief zur Seite. So deutlich schiebt sich wieder dieses Land, das den härtesten Kampf fordert, zwischen mich und den Menschen, der mir in einer Hütte, durch die der eisige Schneesturm das Weiß wie Pulver durch die Ritzen trieb, diese Zeilen schrieb. Ein Niemandsland, das wir mit unseren Gedanken nicht anfüllen können, trotz allen Mühens um seine Vorstellung. Glaubt man sich ein Mosaikbild aus den Bildern der Wochenschau, aus Zeitungsberichten und Brieferzählungen zusammengetragen zu haben, so verschwimmt bald wieder der feste Rahmen, den sich unsere Phantasie schuf, denn das Gesicht der Wirklichkeit ist für uns zu fern. Schwer zu fassen und nachzuerleben sind aber nicht nur die äußeren Eindrücke dieser Unendlichkeit im Osten, fern ist uns im letzten auch die Unerbittlichkeit des Krieges gegen die Sowjets. Man sucht sich diese Gefahr vorzustellen an dem Vergleich mit dem eigenen Erleben aus der Zeit der Parteienkämpfe und mit dem Begreifen der Ziele dieser bolschewistischen Weltrevolution, und doch bleibt das alles hinter der Wirklichkeit zurück, weil das Erlebnis der Gefahr uns noch nicht körperlich berührt hat. Das ist es wohl, was uns in der Heimat das völlige Miterleben mit den Soldaten an der Front verwehrt. „Das ist für die Heimat kein Vorwurf, dieses in Wirklichkeit Fernstehen", steht in dem Feldpostbrief vom Wolchow. „Es ist eben naturgemäß für den, der nie das Donnern der Schlacht erlebte und die verstümmelten Toten in verkrampfter Haltung in den unermeßlichen Schneeweiten liegen sah, unmöglich, sich wahrhaftig klar darüber zu werden, was wir erleben, wenn der OKW.-Bericht nicht einmal darüber spricht, weil es unser Alltag ist. Aber das soll euch keine Sorgen geben, denn dieser Teil des Krieges gehört uns Soldaten. Euer Anteil hat ein anderes Gesicht, das der Arbeit. Ich bin überzeugt, daß wir durch das exakte Zusammenreißen aller Kräfte unser Ziel erreichen werden. Denn was für eine Menge Einzelheiten und Dinge aus der deutschen Geschichte fallen einem bei einem bißchen Nachdenken ein, die sehr gute Parallelen zu dieser kritischen Zeit heute darstellen. Es ist, als begreife man erst heute recht, was zur Zeit Friedrichs des Großen los war. Welche äußersten Kraftanstrengungen das kleine Preußen machen mußte, um sich seiner Feinde zu erwehren! Schaut das Schicksal der Königin Luise an: wie schwer war ihr Leben — doch wie hat sie es gemeistert! Im größten Elend hat sie immer wieder am gläubigsten in die Zukunft geschaut. Ein wunderbares Beispiel der wirklichen Kameradschaft zwischen Mann und Frau."

Diese Gedanken, die aus dem Schnittpunkt der beiden Welten von Front und Heimat wachsen, spannen den Brückenbogen, der den Weg zu dem uns unbekannten Ufer der Front trägt: den Weg des Vertrauens ohne Bedingung und des Glaubens an die Zukunft. Nicht nur in Briefen spiegeln sich solche Gedanken, auch dem Alltag geben sie ihren Widerschein. Er macht das Dunkel der Sorge klar, damit man sie anpacken kann, er gibt dann auch den Mut, die kleinen Dinge überwindend für das Große einzutreten. Und dann sind wir endlich doch mit den Soldaten der Front verbunden, auch über das uns unzugängliche oder nur mittelbar erahnte Erlebnis des Soldaten hinweg. *d-r.*

Geliebte, gefürchtete Heimat

Skizzen aus einem Ostarbeiterlager / Von Erich Winter

Der Starosh hat ein paar Namen in die Stube gerufen. Frauen, Mädchen und Burschen treten heraus. Ich frage sie. Sie haben fast alle die gleichen Gesichter. Ob sie zurückwollen? Da heben sie die erdigen Hände in stummer Abwehr. So etwa, als sei diese Frage eine pfeifende Nagaika, die sie herauspeitschen könnte aus der Geborgenheit der Baracke. Nie — sagen sie! Nie wieder zurück zu den Sowjets!

*

Da ist Marfa P. aus Kiew, 18 Jahre. Sie ist die Lustigste beim Tanz vor der Baracke. Es ist heute Sonntag. Die Arbeit ruht. Die erstarrten Birken tröpfeln, das Teerdach dampft und die Sonne steht schon hoch über den Telephonstangen der Straße. Sie tanzen mit stotternden Rücken und stampfenden Beinen, und Marfa hat rote Backen und lacht, obwohl sie eben noch über der Tischplatte lag, tränenerstickt — —

Ihre Mutter sei Aerztin gewesen. Sie hätten ein Telephon gehabt, aber kein Brot, und eines Tages sei die Mutter gestorben: Schwindsucht. Sie sei ganz allein gewesen mit der kleinen Tanja, denn den Vater habe man schon vor zehn Jahren begraben: Schwindsucht. Sie hätten zuerst den Schrank verkauft. Für ein Brot. Dann den Tisch. Für ein Brot. Dann das Bett. Für ein Brot. Schließlich hätten sie geschaust vor der Stadt. Für ein Brot. Aber dieses Brot hätten sie nie bekommen. Es sei ihnen nur immer versprochen worden.

Eines Tages seien die Sowjets fortgezogen. Die hungrigen Leute hätten sich auf die Magazine und Warenhäuser gestürzt. Auch die zehnjährige Tanja sei darunter gewesen und sei mit den vielen in die Luft gesprengt worden. Sie habe von der kleinen Tanja nichts wiedergesehen, nur das Brot, das sie habe essen wollen, das schon ganz hart und schimmelig gewesen sei. Sie habe dennoch davon gegessen — vom Brot der kleinen Tanja.

*

Da ist Fedja O. aus Sartow, 15 Jahre. Er schlägt die Balalaika. Er holt die Töne von weither. In seiner Seele ist etwas, was die Kommissare nicht erschießen konnten. Er ist ein Zauberer. Niemand spielt so schön wie Fedja, der Krüppel. Er ist Waise. Die Sowjets warfen ihn nachts aus dem Spitalbett. Er hatte erfrorene Füße. Sie sagten, er solle auf die Faschisten schießen. Er sagte, er habe kein Gewehr. Das solle er sich von den Gefallenen holen. Und sie jagten ihn zu den verschneiten Leichenhügeln, hinter denen die bunten Leuchtkugeln hochsprühten. Sie jagten ihn ohne Stiefel über den Schnee, und Fedja lief mit losgerissenen, flatternden Verbänden, lief über die starren Totenmasken, und vergaß ganz, ein Gewehr aufzuheben. Er lief bis zu den Deutschen.

Er verlor sein Bein, das schwarz war und vereitert. Aber er behielt seinen Kopf, diesen frühreifen, kahlgeschorenen Kinderkopf, der sich in rätselhafter Melancholie über die Balalaika beugt und in dessen Augen so regenbogenbunte Bilder träumen. Er malt in seinen freien Stunden. Da hockt er vor seinen Farbtöpfen, die er irgendwo auftrieb, und beschwört mit den drei Borsten eines alten Malerpinsels eine Traumwelt mit neuen Gebäuden, schönen Straßen und glücklichen Menschen, eine versunkene, verschüttete, verschollene Welt.

*

Da ist Sina K. aus Krivoi Rog, 44 Jahre. Sie kommt mit einem Kartoffelkorb aus der Küche und stellt sich eine Weile in den Kreis der Tanzenden. Dann geht sie weiter. Hinter diesem pergamentenen Gesicht schwelt das Leben nur noch mit schwacher Flamme.

Sie hatte einen Mann, sie hatte ein Haus, sie hatte einen Acker — alles nahmen ihr die Sowjets. Jetzt hat sie nur noch Aloschka, den Sohn. Sie betrachtet sein Bild oft an der Barackenwand. Sie hat es aus der Zeitung geschnitten. Sie weiß gar nicht, ob das wirklich Aloschka ist, der da in der ersten Reihe mit vorgestrecktem Gewehr in einem landeseigenen ukrainischen Bataillon marschiert. Sie hat ihn solange nicht gesehen. Aber der dritte von links — das könnte Aloschka sein. Das soll Aloschka sein.

Und ihre rissige Hand fährt über den zerknitterten Brief, der eines Tages mit einem Säckchen Sonnenblumenkernen im Lager ankam. Sina K. kann nicht lesen. Das mußte der Starosh tun, immer wieder, bis sie alle Worte kannte, die auf dem Papier standen. Sie las aus dem weißen Bogen noch mehr als der Starosh. Sie war ja die Mutter. Und sie betete alle vergessenen Gebete für Aloschka, der in der vordersten Reihe marschiert und das Bajonett gegen die Sowjets hält.

*

Das Lager könnte überall stehen. Der Starosh könnte überall ein paar Namen aufrufen. Alle würden nicht zurückwollen zu den Sowjets. Dabei lieben sie die Erde, aus der sie wuchsen: die gelben Sonnenblumenfelder, die lange Zeile der geduckten Hütten und die Schlinge des großen Stromes. Sie weinen manchmal danach in ihren Liedern.

PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schürer

Arbeiter aus dem Osten, eingereiht in den großdeutschen Arbeitsprozeß

Von Leidenschaft und Lieblichkeit

Gedanken zur Erstaufführung von Shakespeares „Wintermärchen" im Stadttheater

Bei der Betrachtung der Romanze „Das Wintermärchen" von William Shakespeare muß man zwangsläufig die These an die Spitze stellen, daß der deutsche Mensch vor allem die innigste Beziehung zum Wesen und Werk dieses Dramatikers gefunden und bewahrt hat. Die Shakespeare-Pflege und -Gesofschaft ist in keinem Lande der Erde intensiver und gläubiger gewesen als in deutschen Gefilden, und es ist wahrlich kein Zufall, daß sich immer wieder der deutsche Mensch an den Kräften und Leidenschaften der tragischen oder heiteren Menschenschicksale, wie sie Shakespeare aufzeichnete, am ehesten entzündete. Das Land, in dem der Dichter geboren wurde, zeigte ihm die kalte Schulter, durch die Jahrhunderte hindurch ward er nicht verstanden, und als in Deutschland Shakespeare-Aufführungen längst fester Bestandteil alten theatralischen Lebens waren, wurde in England noch die Frage tendiert, ob es möglich, angängig und schicklich sei, am geheiligten Sonntag ein dramatisches Werk eines der größten dichterischen Geister der Welt zu geben. Darüber täuschen auch nicht die bekannten und seinerzeit beliebten Aufführungen in des Dichters zunächst stehendem Globe-Theater in London oder auf der Bühne seiner Heimatstadt Stratford-on-Avon hinweg.

Seitdem Kontinenten der englischen Inseln das Werk des Dichters in Deutschland bekanntgemacht haben, lebt es in uns. Die Kraft seines Geistes und die Echtheit des menschlichen Empfindens hat bei uns deutschen Menschen so starken Widerhall gefunden, weil wir in dem Dramatiker einen Ebenbürtigen des Geistes erfühlten, weil wir kein Genie als germanischem Erbe entsprungen ansehen mußten. Die Innigkeit seiner Empfindungen, aber auch die Stärke der Leidenschaften, die Gewalt des Heldentums und ebenso die Gültigkeit des Geistes an sich — wer könnte sie folgerichtiger und unbeirrbarer zeichnen als ein Mensch germanischen Blutes. Shakespeares Genie umspannt das gesamte Reich menschlicher Gedanken, nichts Menschliches ist ihm fremd, und in oft ideal anmutende Landschaften stellt er Menschen hinein, die unseres Blutes sind, die lebendig sind und soviel, so echtes und so starkes Leben ausstrahlen.

*

Zweimal gestaltete der Dichter die Leidenschaft der Eifersucht. Einmal in ihrer tragischsten Form, in Verbindung der menschlichen Größe mit dem unerbittlichen Leid im „Othello", das andere Mal in der Zartheit des „Wintermärchens". Wie fast überall im Werk Shakespeares liegen im „Wintermärchen" das Erhabene und das Rührende, das Derbe und das Zarte, das Heitere und das Ernste so nahe beieinander, sind so unentwirrbar miteinander verflochten, daß eben nur ein Genie eine Handlung zu ersinnen vermochte, die folgerichtig und geradlinig einem befreienden Ende zufließen konnte. Das „Wintermärchen", das zusammen mit dem „Sturm" und der „Cymbeline" zu den Romanzen gehört, die die letzte und vielleicht reifste, weil verinnerlichtste Schaffensperiode des Dichters darstellen, ist im Jahre 1611 entstanden. Die tragische Spannung im Leben und Schaffen des Dichters hatte sich zu dieser Zeit gelöst, sein Gemüt erhellte sich, er kehrte zu den heiteren Spielen der Phantasie zurück, die ihren zweifachen Höhepunkt im „Sommernachtstraum", diesem ewigen Abbild urinnigster Heiterkeit, haben. Und doch liegt ein leiser wehmütiger Hauch über dem Ganzen, der aber gerade uns Deutsche wiederum in seiner Zartheit und Echtheit anspricht. Ein Märchen erblüht vor uns, das weder Ort noch Zeit kennt, das Wirklichkeit meidet und doch Menschen zeigt. Menschen mit Leidenschaften, Härten und Schwächen, Menschen voller Haß und voller Liebe. Wunderbare Schicksalsfügungen trennen Freunde und Familien, ebenso große Wunder führen sie wieder zusammen in einem Schluß, der in seiner dichterischen Größe seine Erhöhung noch in der Musik findet. Wie oft hat Shakespeare die Musik sprechen lassen, wie sehr sind seine Dichungen selbst Musik! Und hier ist eine der schönsten Eingebungen gelungen, als zauberhafte Klänge dem Dichterwort die höchste Verklärung verleihen.

*

Die Aufführung in unserem Stadttheater hatte sich mit erschütlicher Liebe des Werkes angenommen. Karl Kendzia als Spielleiter war mit strebsamem Bemühen aus Werk gegangen, die reine Dichtung hervortreten zu lassen, das Märchenhafte in der Erhöhung des rein Tatsächlichen zum Menschlichen zu verlebendigen. Er fand wesentliche Unterstützung in den zarten Bildern Paul Pilsowskis, von denen die „sizilianischen" am ehesten hervorgehoben zu werden verdienen. Aus Bild und Spielführung ergab sich die Liebenswürdigkeit der Aufführung, die trotz scharfer Trennung der beiden Teile Gesamtheit blieb und im fast melodramatischen Schluß reinste Dichtung erkennen ließ. Die einfühlsame, kongeniale Musik Engelbert Humperdincks unterstrich behutsam das Romantik des Märchens und weiß ebenso die Frische und Lebendigkeit des Menschlichen zu betonen. Joachim Popelka dirigierte sie.

Den König Leontes von Sizilien gab mit Leidenschaft und Temperament Karl Jaßen, den König Polyxenes von Böhmen gestaltete Herbert Köllner voller Würde und Väterlichkeit. Grete Babé war mit einiger Hervorkehrung lyrischen Pathos' die unglückliche Königin Hermione, Gertrud Bergmann gab mit freundlicher Schlichtheit die ergebene, treue Paulina. Maria Sigg und Kurt Wetzel verliehen dem jungen Paar Perdita—Florizel allen jugendlichen Lebensmut und Lieblichkeit, deren sie bedürfen. Die Nebenfiguren — eine so wichtig wie die andere — gestalteten Karl Kendzia (Autolycus, ein liebenswürdig-schurkischer Gauner), Willm Dammann (ein alter Schäfer, voller Güte und Weisheit), Hannes W. Braun (der junge Schäfer) und Kurt Apitius (der treue Gefolgsmann Camillo) mit Einsatz bestens Können. Die wundervollen Dichterworte der Zeit gestaltete Elisabeth Günthel mit Einfühlung.

Das Publikum nahm die Dichtung mit großem Verständnis auf, es dankte begeistert. (Es sei aber bemerkt, daß gerade hier die Musik zum Stück gehört, mit ihm ein Ganzes bildet und nicht zur Verkürzung der Pausen da ist. Unterhaltung während ihrer Klänge und Hineinprasseln des Beifalls in sie — wie leider in der Operette durchaus üblich — ist Verbindung am Geist des Komponisten, der schließlich kein anderer ist als Engelbert Humperdinck, dem wir nichts Geringeres als die Märchenopern „Hänsel und Gretel" und die „Königskinder" verdanken!)

Robert Glass

*

Der Theatermaler und Bühnenbildner an den Städtischen Bühnen in Halle, Heinz Behrens, kann am 1. April 1943 auf eine fünfundvierzigjährige Berufstätigkeit zurückblicken, gleichzeitig damit auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit an den Städt. Bühnen in Halle. Heinz Behrens begann seine künstlerische Laufbahn in Bremen, kam dann nach Hannover, ging von dort nach München und Dessau. Den Wirkkreis machte Heinz Behrens vier Jahre als Frontsoldat mit. Aus allen seinen Arbeiten spricht ein tiefes, ernstes und künstlerisches Empfinden, verbunden mit vorbildlichem technischem Können.

358 Theater spielen in Deutschland

Nach der letzten Jahlenzusammenstellung für die deutschen Theater vom 15. Oktober 1942 gab es für die Spielzeit 1942/43 insgesamt im Großdeutschland 332 287 Theaterplätze (für die Spielzeit 1941/42 lautet die Vergleichszahl 328 695). An Theatergebäuden standen 358 (gegen 350 im Vorjahr) zur Verfügung. Die Zahl der Gebäude, in denen neu gespielt wird, ist an sich noch größer, da ich in dem im Aufbau begriffenen Elsaß und Lothringen, sowie neun im Protektorat hinzukommen, mit dort 7121, hier 7427 Plätzen.

Das „Deutsche Bühnenjahrbuch" 1943 gibt außer dieser statistischen Zusammenstellung noch eine weitere, die das größte Interesse finden wird. Insgesamt sind für 1942/43: 42 678 Theaterschaffende gezählt. Im Jahre vorher waren es 41 269, 1938/39: 36 441, 1936/37: 28 012, 1932/33: 22 045. Von 340 Theaterbetrieben haben nicht weniger als 231 die ganzjährige Spielzeit. Im Jahre 1938/39 hatten nur 128 Theater die 12-Monats-Spielzeit. Aus diesen ständig gestiegenen Zahlen läßt sich ablesen, in welch geradezu überraschendem Maße in den zehn Jahren seit der Machtübernahme das Theater an Bedeutung und Wirkungskreis angenommen hat. Kein Land der Erde hat etwas ähnliches aufzuweisen!

Kleines Feuilleton

Die Reichstheaterkammer teilt mit, daß die Eignungsprüfung für den Bühnenbedarf bis auf Weiteres für weibliche Bewerber gesperrt sind.

Uraufführung in Dresden. Am 25. März findet im Staatlichen Schauspielhaus Dresden die Uraufführung von „Torso", ein Spiel um Liebe, von Eugen Linz statt.

Sutermeisters „Zauberinsel" in Leipzig. Die Erstaufführung von Heinrich Sutermeisters „Zauberinsel" im Leipziger Opernhaus, die erste nach der Dresdner Uraufführung, gestaltete sich in Anwesenheit des Komponisten zu einem rauschenden Erfolg. Die musikalische Leitung von Generalmusikdirektor Paul Schmitz ließ die Schönheiten der geduftvollen Partitur in ihrer reichen Fülle aufblühen. Die Inszenierung von Prof. Hans Niedecken-Gebhard unterstrich das märchenhaft Unwirkliche und Romantische, und die Bühnenbilder Max Eltens zauberten Traumwelten auf die Szene. Die gesanglichen und schauspielerischen Leistungen waren hervorragend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194303 20-14/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Zeichnung: Hermann Steffens

Kennst du deine Vaterstadt?

Warum geht der Esel wohl auf Rosen?

Ein jeder Hallenser kennt wohl das Wahrzeichen unserer Vaterstadt, den von dem Bildhauer Keiling geschaffenen Zierbrunnen mit dem Esel, der auf Rosen geht, auf dem Alten Markt. Es gibt aber noch ältere Fassungen dieses Sinnbildes, so die aus dem Jahre 1583 stammende, die wir in schwindelnder Höhe an der Marktkirche gewahren. Wie es im Charakter solcher Wahrzeichen liegt, die vom Dunkel der Vergangenheit umflossen sind, entzieht sich auch der Esel, der auf Rosen geht, einer überzeugenden Deutung. Die Sagen, die ihn zu erklären versuchen, sind ebenso liebenswürdig wie leider im Grunde genommen nichtssagend Auf jeden Fall dürfte der mit einem Sack beladene Esel weniger mit dem Einzug Kaiser Ottos in Halle als mit dem Salzhandel in Verbindung zu bringen sein. Besagt doch schon die Deutung eines Kupferstiches aus dem Jahre 1690: „Die Arbeit und den Nutz, darinn zu Hall besteht, das Saltzwerck zeiget an, der hier auf Rosen geht." h.

Zugverkehr am 28. u. 29. März verschieden!

Zur Einführung der Sommerzeit in der Nacht zum 29. März werden alle Züge vor dem Umstellungstermin entsprechend der Winterzeit, nach dem Umstellungstermin entsprechend der Sommerzeit abgefertigt. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß unter Umständen im Uebergangsverkehr Anschlüsse verloren gehen. Wer daher in dieser Zeit eine Reise antritt, mit der der Uebergang von einem Zuge auf einen anderen verbunden ist, wird gebeten, sich vorher genau über die Anschlußmöglichkeiten zu unterrichten.

Frühere Jagdzeiten auf Kriegsdauer

Der Reichsjägermeister hat die Jagdzeiten geändert und dadurch einige Erleichterungen während des Krieges verfügt: Männliches Elchwild kann danach in Verlängerung der bisherigen Zeit vom 1. September bis 15. Oktober gejagt werden. Bei Fischotter, Edelmarder und Steinmarder ist die bisherige befristete Regelung der Jagdzeit vom 1. Dezember bis 31. Januar nunmehr allgemein festgesetzt worden. Für die Dauer des Krieges wird der Beginn der Jagdzeit vorverlegt; für nichtführendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, für Rot- und Damspießer auf den 16. Juli, für Ringeltauben auf den 16. Juli. Für die Kriegsdauer wird die Jagdzeit verlängert für Drosseln und Erpel bis zum 31. Januar. Im Jagdjahr 1943/44 darf die Jagd ausgeübt werden auf Rebhühner vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanenhennen vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

Sondermarke zur Verpflichtung der Jugend. Vom 26. März bis zum 15 Mai 1943 geben die größeren Postämter eine Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Tag der Verpflichtung der Jugend ab Die grüne Marke zu 6 plus 4 Rpf. ist in der Staatsdruckerei Wien nach einem Entwurf des Kunstmalers Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt worden.

Batterien stillgelegter Kraftfahrzeuge. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlicht heute einen Aufruf zur Abgabe von Batterien stillgelegter Kraftfahrzeuge der Wehrersatz-Inspektion Leipzig — Gruppe Kraft.

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über Fahrzeugreifen.

Leere Tuben bei Zahnpastaeinkauf mitbringen. Die Einzelhandelsgeschäfte, die Zahnpasta, Hautcreme, Klebstoffe u. a. in Tuben an Verbraucher abgeben, sind erneut aufgefordert, besonders auf die Ablieferung der gebrauchten Tuben zu achten. Die Einzelhandelsbetriebe sollen in ihren Geschäftsräumen Sammelbehälter mit entsprechenden Aufschriften oder hinweisenden Plakaten sichtbar aufstellen. Die gesammelten Tuben werden der Schuljugend übergeben.

Stepp- und Daunendeckenstoffe werden in Zukunft grundsätzlich nur für Fliegergeschädigte freigegeben.

Lastauto erfaßte einen Fußgänger. Ein 49jähriger Mann überquerte am Freitag gegen 15.35 Uhr die Reideburger Straße und wurde dabei vor dem Grundstück Nr. 1—5 von einem Lastkraftwagen angefahren. Mit Verletzungen am Kopf und Schulter blieb er liegen. Ein DRK.-Krankenwagen fuhr ihn in eine Privatklinik.

Beim Aussteigen aus der Straßenbahn . . . Vor der Ludwig-Wucherer-Straße Nr. 60 stieg eine 60jährige Frau am Freitag gegen 18.45 Uhr aus der Straßenbahn, als sie plötzlich von einem Radfahrer angefahren wurde Bei dem Sturz erlitt sie eine Gehirnerschütterung, so daß sie mit einem Krankenwagen des DRK. in ihre Wohnung überführt werden mußte. Der Radfahrer kam mit einer leichten Prellung am linken Knie davon; das Rad wurde leicht beschädigt.

50jähriges Meisterjubiläum. Heute kann der Malermeister Adolf Dommerazky, Kirchtor 29, auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. In Halle, seiner Vaterstadt, begann er seine Ausbildung, und hierher kehrte er nach Ablauf seiner Wanderjahre und Ableistung seiner Militärdienstzeit auch wieder zurück. Jahrzehntelang kannte man ihn als Führer der Schützen.

Unser Ziel: Wieder ein ganzer Kerl werden!

Aus der Betreuungsarbeit eines hallischen Reservelazaretts — Kriegsversehrte schwimmen, kegeln und lernen

Auf dem schönen, von hohen Bäumen umrahmten Sportplatz in den Franckeschen Stiftungen, auf dem schon manche frische Jungenschar ihren Mut stählte, auf dem schon manches Mal heiße sportliche Wettkämpfe abrollten, haben sich Verwundete in blauweiß gestreiften Leinenanzügen eingefunden. Eine Gruppe Beinamputierter übt Hochsprung, eine zweite Weitsprung. Armamputierte stoßen unter Anleitung ihres Sportlehrers Kugel und werfen die Keule. Im Wettlauf messen die Einarmigen, im Wetthüpfen die Einbeinigen ihre Kräfte. Ein fröhliches Ballspiel am Schluß der Stunde vereint sie alle.

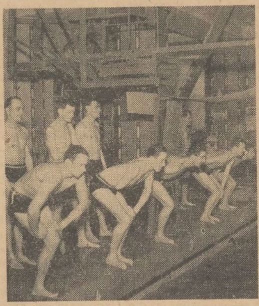
Mancher Vorübergehende unterbricht seinen Weg und schaut dem Treiben einen Augenblick interessiert zu. Ihm mag bislang noch nicht der Gedanke gekommen sein, daß auch diese Schwerkriegsbeschädigten imstande sind, Sport zu treiben. Hier liegt wohl das wesentlich Neue gegenüber einer früheren Heilbehandlung. Während damals möglichst viel Ruhe im Lazarett dem Patienten zwar die Heilung, aber auch eine starke Herabminderung seiner Kräfte einbrachte, geht die neue Behandlungsweise von dem Grundgedanken aus, den Verwundeten schon während des Heilprozesses durch leichte Körperübungen allmählich zu kräftigen und widerstandsfähig zu machen. Das sei nun nicht falsch verstanden. Der Schwerverwundete treibt nicht Leibesübungen, um nur nach Höchstleistungen zu streben. Die Bewegung in frischer Luft, das frisch-fröhliche Tummeln und Spielen auf dem grünen Rasen und im Winter in der Halle sind dazu angetan, den Körper von den Schlacken der kräftezernagenden Liegezeit in der Krankenstube zu reinigen und aufbauende Kräfte für den Heilungsprozeß zu erzeugen. Die im Verlauf der Behandlung versteiften Glieder werden gelockert, der ganze Organismus wird gestärkt und ausdauernd gemacht. Der Versehrte soll wirklich genesen das Lazarett verlassen.

Aber noch ein weiteres, sehr wertvolles Ergebnis wird damit erzielt. Wer beobachten konnte, wie mancher Verwundete anfangs zaghaft, unbeholfen und unsicher am Sport teilnahm, wie er aber nach Wochen schon mit Energie und Mut Leistungen erzielte, die er sich selbst vorher kaum zugetraut hatte, der wird den Wert der Leibesübungen für die Gesundung voll anerkennen. Mit dem Wiedergewinnen der körperlichen Kräfte und der Ausdauer kommt auch das Vertrauen zum eigenen Können wieder. Der Lebenswille und die Freude am „Ich kann ja noch etwas!" wachsen. Der vom Schicksal so hart Getroffene will nicht als halber Mensch gelten, er möchte nicht von den anderen nur mitleidig und bedauernd angeschaut werden. Gerade der Behinderung zum Trotz will und wird er im Leben noch seinen Mann stehen. 1,20 Meter hoch zu springen ist für einen gesunden Menschen gewiß kein Kunststück. Für einen Einbeinigen aber ist es berechtigter Anlaß zum Stolz und zur Freude, wenn er diese Höhe bewältigen kann. Darin schwingt das ganze Erleben einer Entwicklung mit, die schwer war und doch voran führte: Jene Tage klingen darin nach, als er zum erstenmal das Bett verließ, um mühselig bis zum Tisch zu hüpfen; als er die Krücken unter die Arme schob und die ersten unbeholfenen Gehversuche mit Unterstützung der Kameraden auf dem Korridor machte; als er dann ohne Hilfe endlich die Treppe hinuntersteigen konnte und etwas später zum erstenmal in die Stadt ging; wie schließlich im Sport immer mehr seine Kräfte wuchsen, bis er endlich diesen überzeugenden Beweis seines Könnens erlebte. Und hier in der erzielten Leistung liegt der eigentliche Ansatzpunkt für das Streben nach dem großen Ziel: Wieder ein ganzer Kerl zu werden! Das Versehrten-Sportabzeichen, das kürzlich vom Reichssportführer geschaffen worden ist, ist dann die offizielle Bestätigung für das Erreichte.

Ein anderes Mal sehen wir die Amputierten im Stadtbad. Ja, kann denn ein Mensch, der einen Arm oder ein Bein verloren hat, noch schwimmen? Jawohl, es geht! Zwar etwas langsamer, aber es geht recht gut. Im Wasser erfährt der ganze Bewegungsapparat eine fördernde und kräftigende Wirkung. Beim Schwimmen werden versteifte und in der Beweglichkeit geminderte Gliedmaßen leichter gelockert. Das Wasser

Sonne, Luft und kräftige Bewegung — keine bessere Medizin gibt es für sie.

übt aber auch eine gute und schmerzlose Massage auf schwach vernarbte Wunden aus. Wir sehen die Verwundeten sich fast so geschickt im Wasser bewegen wie gesunde Männer. Da lernen einige Beinamputierte Schwimmen, die es vorher nicht gekonnt haben. Die Scheu



Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Am Start im Schwimmbad

vor dem Ungewohnten ist längst verwunden, es bleibt die Freude, das nasse Element bezwungen zu haben. Bald schon werden sie sich freischwimmen können.

Auch beim Kegeln stellen diese Verwundeten ihren Mann. Schaut nur hin, mit welcher Sicherheit sie die Kugeln über die Bahn rollen, wie sie auch mit der linken Hand „alle Neune" abschießen!

Im Lazarett bahnt sich aber auch schon die Fürsorge für das weitere Fortkommen der Kriegsversehrten an. Der Geschädigte soll im späteren Leben nicht schlechter gestellt sein gegen die Zeit, als er noch im Vollbesitz seiner Glieder war. Viele können, wenn sie von der Wehrmacht entlassen werden, ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben. Hier setzt nun die verantwortungsvolle Tätigkeit des Fürsorgeoffiziers ein. Unter sorgfältiger Prüfung der durch die Verwundung gegebenen Möglichkeiten ebnet er dem Versehrten entsprechend dessen Fähigkeiten den Weg in den neuen Beruf. Schon während der Lazarettzeit bereitet er im Zusammenwirken mit dem Arbeitsamt die Eingliederung des Kriegsbeschädigten in den zivilen Arbeitsprozeß vor, so daß bald nach der Entlassung der Eintritt in das neue Arbeitsverhältnis erfolgen kann.

Vielfach muß für diesen Berufswechsel aber erst der Weg bereitet werden. Ein Arbeiter z. B. an der Maschine, ein Handwerker, der früher mit Pinsel, Hobel oder Feile zu hantieren verstand und im Einsatz sein Bein oder seinen Arm verloren hat, kann in den meisten Fällen nicht von heut auf morgen in ein Büro übersiedeln und dort vollwertige Schreib- oder Rechenarbeit verrichten. Eine Umschulung macht sich notwendig, die schon während der Lazarettzeit beginnt. Da hat der Verwundete den rechten Arm eingebüßt. Er wird unter der erfahrenen Anleitung einer darin ausgebildeten Lehrkraft im Linksschreiben unterwiesen. Auch hierbei lassen sich ganz wunderbare Erfolge erzielen. Daß bei einiger Uebung Rechtsamputierte sauberer, gediegener (und zwar deutsch und lateinisch) und fast so rasch zu schreiben vermögen wie mancher normal Schreibende, klingt zunächst übertrieben. Und doch hat es sich schon mehrfach erwiesen.

Im Laufe der Monate und Jahre draußen an der Front in hartem Einsatz haben die Verwundeten manches von den in der Schule erworbenen Kenntnissen eingebüßt. Auch hier greift die Fürsorge ein. Es gilt, diese Kenntnisse neu aufzufrischen. In dem hellen Unterrichtsraum des Reservelazaretts finden wir die Verwundeten wieder, wie einst auf der Schulbank. Sie nehmen noch einmal die Grundlagen des Rechnens, der Rechtschreibung und Zeichensatzlehre in sich auf, und manch einer ist dankbar, daß er sein Können vervollständigen kann. In anderen Stunden schallen frische Soldatenlieder durch die Lazaretträume. Die politische Schulung hat das Amt für politische Schulung der Kreisleitung in die Hand genommen. So zielt die körperliche und geistige Betreuung der Versehrten im Lazarett darauf hin, den Kriegsbeschädigten wieder zu einem vollwertigen Glied unserer Volksgemeinschaft werden zu lassen.

Feldwebel W. Schalow

Vor dem hallischen Richtertisch

„Othello" von heute

Als der jetzt 48jährige Johann M. in Halle am Heiligabend 1940 zum zweitenmal heiratete, war er eigentlich in dem Alter, wo die vernünftige Ueberlegung eine entscheidende Rolle spielen sollte. M. neigt wohl von Natur aus stark zur Eifersucht, und aus dieser Schwäche heraus kam er in Gesprächen immer wieder auf die erste Ehe der Frau und ihre sonstigen Beziehungen zu anderen Männern zu sprechen. Eines Abends aber warf der Mann seiner Frau unverblümt vor, sie gehe zu einem älteren Manne und er wolle auf jeden Fall wissen, wer dieser Mann wäre. Er wurde jetzt handgreiflich und bedrohte die Frau, die sich schließlich dadurch zu helfen suchte, daß sie einen Namen nannte, der ihr gerade eingefallen war und der zu den verbreitetsten deutschen Familiennamen gehört.

Jetzt wurde aber die Eifersucht des Mannes immer unerträglicher. Die weiteren Nachforschungen des Mannes gingen darauf hinaus, diesen Kurt S. auch zu finden In einer der Nachbarstraßen unweit ihrer Wohnung wohnte ein älterer Mann, der diesen nicht ungewöhnlichen Namen trug.

Das Zusammenleben beider Ehegatten wurde immer unerträglicher, bis es zur Scheidungsklage kam, und die Ehe am 13 Mai 1942 rechtskräftig geschieden wurde und zwar wurde der Mann als allein schuldig erklärt. In dem Rechtsstreit der beiden Eheleute M. hatte der Ehemann nun den Kurt S., den er ausfindig gemacht hatte, als Zeugen dafür genannt, daß seine Frau zu diesem Manne ehewidrige Beziehungen unterhalten habe. S. konnte aber unter seinem Eide aussagen, daß er die Frau M. vorher überhaupt nicht gekannt hatte. Drei Tage aber nach der erfolgten Scheidung zeigte M., der nach wie vor an seinem Irrglauben festhielt, den Zeugen S. wegen Meineides an. In dem nun einsetzenden Verfahren gegen S. sagte die frühere Ehefrau des M. aus, daß sie nur auf Grund von Mißhandlungen ihres Mannes damals den Namen Kurt S. genannt habe. Deshalb wurde das Verfahren gegen S. eingestellt, und M. wurde hiervon benachrichtigt. S. aber erstattete nunmehr Anzeige gegen seinen Beleidiger. An der ganzen Verwirrung trug wohl die frühere Ehefrau die Hauptschuld durch die falsche Namensangabe, der frühere Ehemann aber hatte durch seine Eifersucht diese erst auf den unglückseligen Ausweg einer Notlüge gebracht. S. hatte seinerzeit versucht, den Ehemann M. zu überzeugen, daß er mit der Aussage seiner Ehefrau in keinem Zusammenhang stünde, es war alles umsonst. Dem Angeklagten wurde seine bisherige Unbestraftheit und die Mitschuld der früheren Ehefrau an der Entwicklung der ganzen unerfreulichen Angelegenheit zugute gehalten. Er wurde wegen übler Nachrede zu 70 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu 35 Tagen Gefängnis verurteilt

Der erdachte Kaninchendiebstahl

Am 8. November vorigen Jahres ließ die 31jährige Frau Elsa H. aus Ammendorf durch ihren zwölfjährigen Sohn Karl bei der dortigen Kriminalpolizei melden, bei ihnen wären Kaninchen gestohlen worden Die sofort aufgenommenen Ermittlungen aber ergaben, daß die ganze Einbruchsgeschichte eine freie Erfindung der Frau gewesen war. Auf die Frage, wie sie denn überhaupt zu dieser törichten Anzeige gekommen sei, erwiderte die bisher unbestrafte Frau, daß sie ihrem Mann dadurch helfen wollte, der wegen Kaninchendiebstahls verhaftet worden war. Wahrscheinlich hatte die Frau angenommen, der Verdacht gegen ihren Mann würde hinfällig, wenn bei ihnen selbst Kaninchen gestohlen wären. Erschwerend wurde in Betracht gezogen, daß sie in der Kriegszeit die schon ohnehin überlastete Kriminalpolizei durch ihre falschen Angaben unnütz belastet hatte, doch wurde ihr zugute gehalten, daß sie nur für ihren Mann sich zu der törichten Tat hatte hinreißen lassen. Sie wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Halles Studenten und Professoren in alter Zeit

Das Städtische Amt für Vortragswesen veranstaltete am Freitagabend in der Universität einen Vortragsabend. Bibliotheksrat Dr. B. Weißenborn, Halle, sprach über „Kulturgeschichtliches von den Universitäten Halle und Wittenberg". Ausgehend von der Forderung, daß heute alle Kräfte in der Arbeit für das Vaterland ihren Einsatz finden müßten, gab der Vortragende eine Rückschau auf das Leben der Professoren und Studenten an den Universitäten Wittenberg und Halle im Verlaufe der letzten drei Jahrhunderte. Es habe damals noch zuviel überschüssige Kraft gegeben, die noch nicht rationalisiert war und manche, uns heute nicht ganz begreifliche Ueberschwänge jener Zeiten erklärlich macht.

Dr. Weißenborn ging darauf auf die Verhältnisse an der Universität in Wittenberg näher ein; seine Ausführungen gaben einen tiefen Einblick in die Kultur- und Sittengeschichte studentischen Lebens. In interessanten, alten Quellen entnommenen Schilderungen wurde dann das Leben der Professoren und Studenten an der Universität Halle den aufmerksamen Zuhörern nahegebracht. Der Vortragende zeigte Beispiele des Lebens und Treibens im Verlaufe der Entwicklung während des 17.—19. Jahrhunderts. Am Ende seiner Ausführungen gab Dr. Weißenborn eine weitgreifende Uebersicht über das Verhältnis der Lehrkräfte und Studenten der Universität Halle zu den Theatern, insbesondere von der „Lauchstädter Zeit". Im Gegensatz zu der Einstellung früherer Zeiten zeigten zu Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts Universitätsbehörden und Studenten unserer Stadt eine große Theaterfreudigkeit. Ganz besonders waren die Vorstellungen in Lauchstädt beliebt. Riesige Menschenmengen, darunter fast alle Studenten der Universität, wogten auf der Straße von Halle nach Lauchstädt. Dieser Zug war immer so lang, daß die letzten Menschen noch in Halle waren, wenn die Spitze bereits in Lauchstädt einmarschierte.

1802 befaßte sich auch Goethe mit dieser Theaterfreudigkeit der hallischen Studenten und schrieb u. a., daß er mit dem Auftreten und Benehmen der Studenten zufrieden sei.

Eine Reihe interessanter Lichtbilder nach zeitgenössischen Originalen beschloß den anregenden Vortragsabend. U. a. wurden der Universitätshof in Wittenberg um 1644 und mehrere Zeichnungen bekannter Stätten Halles nach Originalen von Volkmann (1878) gezeigt. Freundlicher Beifall der aufmerksamen Zuhörer dankte dem Vortragenden. Hz.

Welche Pelzwaren dürfen hergestellt werden

Die Herstellung und Neuanfertigung anderer Pelzwaren als der nachstehend aufgeführten ist von jetzt an verboten. Es dürfen nur hergestellt werden: 1. Colliers, Krawatten und Würger, und zwar aus Fuchsfellen unter Aufwendung von nicht mehr als einem Fell, aus Marderfellen, Iltisfellen oder gleichgroßen anderen Fellen unter Verwendung von höchstens zwei Fellen, aus kleineren Fellen in einer Größe, die nicht die Größe einer zweifelligen Iltiskrawatte übersteigt. 2. Frauenpelzkragen bis zu einer Breite von 25 Zentimeter. 3. Pelzmützen für Männer und Frauen, beschränkt auf die Herstellung in den östlichen Gauen Ostpreußens bis Niederschlesien und im Bezirk Bialystock für den örtlichen Bedarf. Auch die aufgeführten Pelzwaren dürfen nur hergestellt werden, sofern das Fellmaterial, aus dem die Herstellung, und zwar für Neuanfertigung erfolgt, verwendet werden darf.

Ledertreibriemen aus stillgelegten Betrieben. Der Höchstverkaufspreis für aufgearbeitete gebrauchte Ledertreibriemen aus stillgelegten Betrieben ist bei Abgabe von den Reparaturbetrieben an die Verbraucher auf 6 RM. je Kilogramm festgelegt worden. An die stillgelegten Betriebe sind für die von diesen abgegebenen gebrauchten Ledertreibriemen nachstehende Preise (je Kilogramm) zu zahlen: Für neuwertige 4 RM., für gering beschädigte 3 RM., für reparaturbedürftige 1,25 RM., für nicht mehr reparaturfähige 0,20 bis 0,30 RM. In Zweifelsfällen entscheidet ein von der Gauwirtschaftskammer bestellter Sachverständiger über den Preis.

Der Fahrzeugführer sieht dich nicht, die Dunkelheit nimmt ihm die Sicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430320-14/fragment/page=0004

Unsere Kurzgeschichte

Das Herz am Zaun

Von Clara Schünemann-Kruyskamp

An der Straße stand ein morscher Zaun. Nesseln wucherten zu seinen Füßen. Ein eisgrauer Kater streunte in seinem Schutz. Gelegentlich hockte ein Drosselpärchen auf dem Bretterrand, und Tag für Tag kläfften Hunde an ihm vorbei.

Aber heute erschien er irgendwie verwandelt, als sei ihm ein Wunder widerfahren. Dies bewirkte ein kühnes Herz, mit weißer Kreide kunstvoll auf das rauhe Holz gemalt. Es barg ein Wort in seinem Innern: „Lotte."

Ein Liebender hatte der Welt von seinem Glück künden wollen, und die Menschen nahmen nur allzu willig daran teil. Fast jedermann beachtete nun den Zaun, schenkte ihm einen Blick, ein Schmunzeln oder gar ein Lächeln. Alte Weiblein entdeckten den dürren Kater und suchten in der Häkeltasche nach vergessenen Brocken. Pärchen rückten zärtlich aneinander.

Andernmorgens trug das Herz einen Kranz aus purpurroter Kreide. Wer es bisher noch nicht beachtet hatte, tat es jetzt. Ein flachshaariger Junge stand davor. — „Stimmt, alle Mädchen sehen aus, als wenn sie „Lotte heißen", murmelte er und pfiff, verwundert über jene plötzliche Erkenntnis, eine Schlagerzeile.

„Lotte! — Kein Name wurde heute mehr geliebt als dieser. Mütter, die ihre Erstgeborenen spazieren fuhren, fanden ihn reizend und beschlossen, ihn sich für alle Fälle einzuprägen — Katzen, Hunde, ja, Kanarienvögel wurden an diesem Tage „Lotte" getauft.

Eine kurze Woche währte das Glück. Dann kam ein Regen und wischte die Kreide aus, die weiße und die rote gleichermaßen. Und damit verschwand auch das Herz.

Aber, wer weiß, vielleicht war das Herz gar nicht tot, vielleicht hatte es irgendwo Zuflucht gefunden, etwa bei dem flachshaarigen großen Jungen, der in allen kleinen Mädchen fortan eine „Lotte" suchte.

Die Privatsekretärin

Einsatzverhandlung auf dem Arbeitsamt. Ein blondes Fräulein sitzt auf dem Stuhl und äußert Wünsche. Am liebsten würde sie Privatsekretärin werden, in einer Fabrik, hier am Ort, und am besten bei Kaland & Co., bitte sehr! Der Beamte guckt das blonde Fräulein an. „Ich muß Sie auf einen kriegswichtigen Arbeitsplatz stellen, das allein ist ausschlaggebend. Wie wäre es, wenn Sie Näherin in einer Brotbeutelwerkstatt würden? Sie können doch nähen?" Das blonde Fräulein bedauert, nein, nähen könne sie kaum, und Brotbeutel, oh nein, die schon gar nicht! Aber eine gute Privatsekretärin würde sie werden, bestimmt sogar. Jawohl! „Können Sie Maschineschreiben?" fragt der Beamte. Das Fräulein bejaht. „Und Stenographie?" „Nein. Das nicht. Aber bei Kaland & Co. geht's auch ohne." „Ohne Stenographie? Aber ich bitte Sie! Was ist das überhaupt für eine Firma und was für ein Chef, der noch nicht einmal stenographische Kenntnisse von der Sekretärin verlangt?" Das Fräulein schlägt die Augen nieder. „Die Fabrik", flüsterte sie dann, „das ist eine Marzipanfabrik, und der Chef, der stottert."

Hans Riebau

Aus der Wirtschaft

Anrechnung der Bürgersteuer auf die Einkommensteuer für 1942. Bürgersteuerbeträge, die auf Grund eines Steuerbescheids oder eines zusätzlichen Steuerbescheides für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 an die Gemeinden gezahlt worden sind, werden wie Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 angerechnet werden. Die Angabe dieser Bürgersteuerbeträge in der Einkommensteuer-Erklärung oder ihre nachträgliche Mitteilung an das Finanzamt ist — im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Auffassung — weder wünschenswert noch erforderlich. Die Bürgersteuerbeträge, die für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 gezahlt worden sind, werden den Finanzämtern von den Gemeinden mitgeteilt. Die Finanzämter werden die Bürgersteuerbeträge ebenso wie die Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 anrechnen, ohne daß es dazu einer Anregung durch den Steuerpflichtigen bedarf.

Keine Werbung für Mangelware. Nach den Anordnungen des Werberates der deutschen Wirtschaft darf für Mangelwaren beim Letztverbraucher nur in Form einer volkswirtschaftlich gerechtfertigten Aufklärung über zweckmäßige Verwendung oder sparsamen Ge- oder Verbrauch der Ware geworben werden. Der Pressedienst des Einzelhandels fordert die Einzelhandelskaufleute auf, unter diesem Gesichtspunkt den in ihren Geschäften immer noch vorhandenen Bestand an Werbeplakaten zu überprüfen. Viele dieser Plakate werben für Mangelwaren, für die auch eine reine Erinnerungswerbung nicht mehr zulässig ist. Wenn nicht Hinweise auf eine zweckmäßige Verwendung gebracht werden, muß eine derartige Werbung eingestellt werden. Die Tatsache, daß die Werbung nicht nur auf Mangelware, sondern ganz allgemein auf die Versorgungslage Rücksicht nehmen muß und bei dem Publikum keinen Widerspruch herausfordern und keine Kaufwünsche erregen darf, muß auch vom Einzelhändler in der Plakatwerbung und Schaufenstergestaltung beachtet werden.

Die „Festkraftstoffkarte". Vom 1. April an werden die Auslieferungsstellen und Tankstellen für feste Kraftstoffe, Tankholz, Torf, Braunkohlenbriketts, Schwelkoks, Anthrazit nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Reichsminister Speer, nur gegen eine „Festkraftstoffkarte" abgeben. Die Festkraftstoffkarte wird an die Halter von Generatoren, deren Generatoren zugelassen sind, von dem für den Standort des Generators zuständigen Beauftragten des Bevollmächtigten für Generatoren ausgegeben. Die Festkraftstoffkarte gilt für den Bezug einer oder mehrerer Arten von festen Kraftstoffen. Selbstversorger, z. B. Sägewerke, Bauern mit Eigenwald, erhalten eine Festkraftstoffkarte für Generatoren der Selbstversorger. Die festen Kraftstoffe dürfen nur von Auslieferungsstellen und Tankstellen abgegeben werden, die dafür besonders zugelassen sind, und die Verbraucher dürfen sie nur von diesen beziehen. Für jeden Verbraucher wird auf der Festkraftstoffkarte eine Stammlieferungsstelle vorgeschrieben, bei der er in der Regel die für ihn zugelassenen Festkraftstoffarten zu entnehmen hat.

Neuregelung des Verkaufs von Hufstollen. Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hat mit Wirkung vom 1. April 1943 ab eine Anordnung erlassen, die für sog. Hufstollen und Griffe eine neue Verbrauchsregelung bringt. Hufstollen, die in die Schenkel der Hufeisen eingeschraubt oder eingesteckt werden, um dem Pferd einen besseren Halt zu geben, konnten die Pferdehalter bisher auch in Eisenwarengeschäften kaufen. Damit war aber eine überflüssige Lagerhaltung verbunden. Um sie zu unterbinden und die Verteilung besser zu steuern, dürfen Hufstollen und Griffe in Zukunft nur noch von den Schmiedebetrieben an die Pferdehalter verkauft werden.

Generatorasche als Düngemittel. Die beim Betrieb von Generatorfahrzeugen anfallende Generatorasche ist nicht ein wertloses Abfallprodukt, sondern stellt ein gut brauchbares Düngemittel dar. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeregt, daß die Generatorasche für Düngezwecke gesammelt und dem zuständigen Kreis- bzw. Ortsbauernführer zur Abholung zur Verfügung gestellt wird. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist damit beschäftigt, die für die Erfassung der anfallenden Generatorasche notwendigen organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen.

Blick in die Welt

Die Eltern des Kindes melden sich nicht

Wo wird ein kleines Mädchen vermißt?

Am 10. Februar gegen 19 Uhr wurde auf einem Kinderspielplatz in Berlin-Johannisthal ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen unbeaufsichtigt aufgefunden, über dessen Eltern bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Die Kriminalpolizei vermutet, daß die Kleine, die ein dialektfreies Hochdeutsch spricht, ihren Namen aber nicht anzugeben vermag, von außerhalb nach Berlin gebracht worden ist. Das Kind befindet sich in einem gutgenährten, gepflegten Zustand, ist 85 Zentimeter groß, hat ovale Kopfform, blondes glattes Haar (Pagenschnitt), blaue Augen und an der Innenseite des linken Oberschenkels einen stecknadelgroßen Leberfleck. Es trug eine braungeränderte weiße Strickmütze, einen selbstgeschneiderten, fischgrätengemusterten grauen Mantel, ein blaues Röckchen, ebensolchen Pullover mit zwei roten Querstreifen, beigefarbene Strümpfe und hohe dunkelbraune Schnürschuhe.

Die Kleine ist weder menschen- noch tierscheu, woraus geschlossen werden kann, daß sie bisher nicht in Abgeschlossenheit gelebt hat. Demnach müßte sein Verschwinden seiner bisherigen Umgebung aufgefallen sein. Angaben darüber, wo seit dem 10. Februar dieses Jahres ein solches Kind vermißt wird und wer Eltern — vielleicht auch eine uneheliche Mutter — kennt, die ihres Kindes überdrüssig waren, sowie sonstige sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des rätselhaften Falles führen können, nehmen alle deutschen Polizeidienststellen sowie in Berlin die Kriminalinspektion Neukölln, Braunauer Straße 107/109 (Anruf 62 34 11 App. 37), entgegen. Auf Wunsch werden alle Angaben streng vertraulich behandelt.

Vater und Sohn trafen sich in Tunis. Als ein Hauptmann aus Heide in Schleswig-Holstein einberufen wurde, drückte sein Sohn noch als Primaner die Schulbank. Seitdem haben sich Vater und Sohn nicht mehr gesehen. Als nun der Vater kürzlich mit einem Kraftwagen durch die Hauptstraße von Tunis fuhr, fiel ihm ein junger Leutnant auf. Es war sein Sohn. Es gab eine kurze, aber um so herzlichere Begrüßung.

13jähriger erschoß eine Hausangestellte. In einem kleinen Ort des schleswig-holsteinischen Kreises Segeberg war ein junges Mädchen mit dem Aufräumen eines Zimmers beschäftigt, wobei ihr der 13jährige Sohn ihres Arbeitgebers half. Als der Junge eine Pistole entdeckte und daran hantierte, löste sich ein Schuß; die Kugel traf das junge Mädchen ins Herz. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als die Mutter der Getöteten erst vor wenigen Wochen ihren Mann nach längerer Krankheit verloren hat.

Mit 93 Jahren auf den Operationstisch. Dieser Tage hat sich die 93jährige Frau K. V. aus Pisek (Prot.) im dortigen Krankenhaus einer Bruchoperation unterzogen. Die alte Frau sieht bereits der Genesung entgegen. Nach Meinung der Aerzte hat vor allem der große Lebenswille der Greisin zum erfolgreichen Verlauf der Operation und zur Heilung beigetragen.

Paris bekämpft den Schwarzhandel. Im Kampf gegen den Schwarzhandel hat das Wirtschaftskontrollamt von Groß-Paris im Februar 3444 Strafanträge gestellt und 200 Verhaftungen vorgenommen. Waren im Werte von 27 800 000 Franken wurden beschlagnahmt und Geldbußen in der Gesamthöhe von 803 000 Franken verhängt. 37 Geschäfte, davon 26 Lebensmittelläden, sowie 115 Gaststätten wurden vorübergehend geschlossen.

Turnen - Sport - Spiel

Quer durch die Nachtigalleninsel

Als erster deutscher Ruderverein führt die Rudergesellschaft von 1874 Halle eine bereichsoffene leichtathletische Veranstaltung durch. Am Sonntag, dem 4. April, findet mit Unterstützung des NSRL.-Sportbezirks 7 Jahn der Geländelauf quer durch die Nachtigalleninsel statt. Ausgeschrieben sind 2500 Meter, 5000 Meter und für Mittelstreckler auch 1000 Meter für Männer, 2500 Meter für verschiedene Altersklassen, 600 Meter für Frauen, 1000 Meter, 1500 Meter und 2500 Meter für HJ. sowie 600 Meter für DJ. Es erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung (bei Frauen und DJ. nur Mannschaftswertung). Offen für alle und für Ruderer und Kanuten. Es gingen bereits Meldungen ein aus Dessau, Roßlau, Naumburg sowie von einer hallischen Wehrmachteinheit. Meldeschluß 24. März.

Ein Fußballspiel Niederlande — Flandern soll am 11. April in Leipzig ausgetragen werden. Die Mannschaften werden sich aus in Deutschland tätigen Arbeitern der Niederlande und Flanderns rekrutieren.

Der Nationaltorwart Jahn wird künftighin die Reihen des Luftwaffen-SV Magdeburg verstärken. Jahn stand bislang im Tor des Berliner SV 92.

Der Düsseldorfer Schiedsrichter Wilhelm Raspel leitet am 4. April das Fußballänderspiel Schweiz—Kroatien in Zürich.

An der Florett-Mannschaftsmeisterschaft der Jugend Anfang April in Stuttgart nehmen nur die vier besten Gebiete teil. Es sind dies bei der HJ. Hessen-Nassau, Hochland, Franken und Sachsen, beim BDM. Hessen-Nassau, Sudetenland, Mainfranken und Sachsen.

Ein deutsches Stadion wird am 15. Mai in Preßburg seiner Bestimmung übergeben. Sportler der deutschen Volksgruppe in der slowakischen Hauptstadt haben es geschaffen und den Reichssportführer gebeten, der Einweihung beizuwohnen.

Aus der Heimat

Aschersleben. (Einzige Sommer-Beamtenschule.) Der letzte Verwaltungslehrgang für Verwaltungslehrlinge ist zu Ende gegangen. Von 67 Teilnehmern bestanden 63 die Prüfung. Sie fand unter Vorsitz des Schulvorstehers Prof. Dr. Dr. Weidemann (Halle) statt. Seit Oktober 1942 hat die Anstalt über 300 Teilnehmer, teils Soldaten, teils Zivilisten und Lehrlinge, ausgebildet. Am 15. April will die Schule ihr 11. Kriegssemester beginnen. Damit ist die Aschersleber Beamtenschule die einzige in Deutschland, die in den Sommermonaten einen Lehrgang durchführt.

Klossa. (Kind vom Ertrinken gerettet.) Ein 2½jähriges Mädchen, das mit anderen Kindern am Dorfteich spielte, kam der steil abfallenden Böschung zu nahe und rutschte in das Wasser, wo es sofort unterging. Die anderen Kinder liefen schreiend davon. Dadurch wurde eine Frau aufmerksam, die dem Kinde nachsprang und es nach langem Bemühen bewußtlos aus dem Wasser bergen konnte. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 19. März 1943

Saale		F.	W.			F.	W.
Nbg.-Grochlitz	197+	2	—	Wittenberg	263+	1	—
Trotha	173+	3	—	Roßlau	194+	1	—
Bernburg	128+	—	—	Aken	202+	4	—
Calbe OP.	167+	—	—	Barby	206+	1	—
Calbe UP.	258+	1	—	Magdeburg	174+	—	2
Grizehne	262+	1	—	Tangermünde	259+	4	—
Düben (Mulde)	70+	—	6	Wittenberge	255+	4	—
Elbe				Lenzen	—	—	—
Leitmeritz	261+	—	1	Dömitz	197+	14	—
Aussig	210+	—	2	Darchau	284+	5	—
Dresden	147+	1	—	Hohnstorf	176+	6	—
Torgau	222+	—	—				

Familien-Anzeigen

Jutta. Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes. **Ilse Finster** geb. Rettig, z. Z. Priv.-Stat. Prof. Dr. Frommolt, **Gerhard Finster**, Feldwebel, z. Z. im Osten. Halel (S.), Springerweg 11.

Marie-Luise. Unser Hans-Peter hat ein gesundes Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude **Luise Westram** geb. Schmidt, z. Z. Prof. Nürnberger, Universitäts-Klinik, Dipl.-Kaufm. **H. W. Westram.**

Ute. Uns wurde heute ein gesundes Sonntagsmädel geboren. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Ingeborg Mäder** geb. Liebscher, **Rich. Mäder**, z. Z. Wehrmacht, Bischofswerda, Halle (S.), 14. März 1943.

Georg Wolfgang. 16. März 1943. Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Elfriede Erchen** geb. Rothe, **Wolfgang Erchen**, z. Z. im Felde. Döllnitz (Saalkreis), im März 1943.

Unser **Bernd-Dieter** ist da, in dankbarer Freude **Hanni Fromholz** geb. Möller, Maschn. stud. **Erich Fromholz**, z. Z. Uffz. einer LNS., Kassel, z. Z. Privatklinik Dr. Risch, 15. März 1943.

Die Verlobung ihrer Tochter Ilse mit Herrn Leutnant Willi Hahn beehren sich anzuzeigen Hauptmann d. R. z. V. **Curt Leonhardt und Frau Dora** geb. Bruns.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse Leonhardt**, Tochter des Kaufmanns Herrn Curt Leonhardt und seiner Frau Gemahlin Dora geb. Bruns, beehre ich mich anzuzeigen **Willi Hahn**, Leutnant d. Luftnachrichten-Truppe, z. Z. im Felde. Halle (Saale), Weinbergweg 26, Düsseldorf, Ostendorfstraße 19, den 18. März 1943.

Wir haben uns verlobt **Ruth Völksch, Fred-Harry Gross**, Ob.-Sch. i. einem Panzer-Gren.-Regt. Halle - Ammendorf. 20. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudi Wassner**, Uffz. u. Bordf. d. Luftwaffe, **Ilse Wassner** geb. Engelhardt. Halle, Volkmannstr. 15, am 20. März 1943.

Ihre am 20. März vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Franz Wirtz**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau Elfriede** geb. Barby, Gardelegen (Altmark), Adolf-Hitler-Straße 36.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Hans-Jürgen Torbohm, Elsa Torbohm** geb. Todt, An der Eig. Scholle 20.

Ihre Vermählung geben bekannt: Diplom-Kaufmann **Helmut Dieffenbacher, Charlotte Dieffenbacher** geb. Richter. Halle (Saale), Herzberg (Elster), den 20. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Böhning**, Leutnant der Schutzpolizei, **und Frau Gertraude** geb. Börner, z. Z. Berlin, Passendorf, Wiesenstraße 1, den 20. März 1943.

Ihre am 20. März 1943 stattfindende Kriegstrauung geben hiermit bekannt: Feldwebel **Günter Lehmann**, z. Z. Kiekebusch b. Cottbus, **Alice Lehmann** geb. Kohl, Ammendorf (Saalkreis), im März 1943.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Bruno Wollermann**, Landwirt, **Erika Wollermann** geb. Relius, Eismannsdorf, 20. März 1943.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung danken wir herzlichst: Uffz. **Erhard Thörmer und Frau Helga** geb. Bruhne, E.-M.-Arndt-Str. 5, Friedrichstraße 28.

Wir danken recht herzlich für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit. **Otto Engel und Frau.** Oberröblingen a. See, März 1943.

Kanena bei Halle, den 16. März 1943.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter, strebsamer Sohn, mein guter Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der Krim.-Assistent und ##-Mann

Paul Teuscher

Inh. der Ostmedaille und des goldenen Ehrenzeichens d. HJ., am 31. Januar bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 22 Jahren für seinen geliebten Führer und Großdeutschland gefallen ist.

In tiefem Schmerz:
Paul Teuscher u. Frau Anna geb. Reiße, **Horst Teuscher.**

Gleichzeitig danken wir allen denen, welche an unserm großen Schmerz innigen Anteil nahmen. Die **Staatspolizeistelle Halle** verliert einen guten Mitarbeiter und Kameraden. Sein Opfer ist uns Verpflichtung.

Halle (S.), Boeckestr. 164, den 19. März 1943.

Im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Onkel, der Oberschütze

Heinz Rechenberg

seiner schweren Verwundung am 2. März 1943 im Alter von 22 Jahren erlegen ist. Mit militärischen Ehren ist er in Amwrossijewka beigesetzt.

In tiefer Trauer:
Adolf Rechenberg und Frau geb. Bode, **Helga Heinze** geb. Rechenberg, u. Kinder, **Horst Rechenberg** als Bruder, und alle Angehörigen.

Halle (S.), Ulestr. 16, Naumburg, Augsburg, Neuwied am Rhein.

Im festen Glauben an ein Wiedersehen, nachdem er den Polen- und Westfeldzug mitgemacht hat, starb den Heldentod im Osten unser lieber, unvergeßlicher Junge, mein herzensguter Mann, der liebevolle Vati seiner zwei Kinder, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Obergefreite

Max Ronneburg

geb. 22. 9. 14 gest. 27. 2. 43

In stiller Trauer:
Max Ronneburg und Frau Luise geb. Stackfleth und alle Angehörigen.

Dölbau und Reideburg, im März 1943.

Schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vati seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Feldwebel

Kurt Eichapfel

im Alter von fast 29 Jahren als Zugführer in einem Inf.-Regt. am 20. Februar 1943 in den schweren Kämpfen im Osten an der Spitze seines Zuges den Heldentod fand.

In tiefem Weh:
Irene Eichapfel geb. Lausch, und Kinder, Familie **Emil Eichapfel**, Familie **Paul Lausch** und alle Angehörigen.

Groß-Kugel, 20. März 1943

Sehnsüchtig auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, erreichte uns am 16. März 1943 die tieferschütternde, noch unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, strebsamer Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein über alles geliebter Bräutigam

Walter Hobsch

Obergefr. in einem Grenadier-Regiment, Inh. des EK. 2. Kl., des Sturmabzeichens in Silber, des Verwundetenabzeichens in Schwarz und der Ostmedaille, nach zweimaliger Verwundung am 26. Februar 1943 im blühenden Alter von 21½ Jahren im Osten den Heldentod fand. Auf dem Heldenfriedhof zu Ustja wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein junges Leben getreu seinem Fahneneid für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer:
Herm. Hobsch und Frau Berta geborene Schmidt als Eltern, **Kurt, Hermann, Gerhardt, Elfriede, Gertrud und Irmgard Hobsch** als Geschwister, **Rosa Weinlich** als Braut, und alle Angehörigen.

Mit den Angehörigen trauern Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma **Weise & Monski**, Maschinenfabrik, Halle.

Halle (S.), Karlstraße 3, den 20. März 1943.

Durch Unglücksfall verstarb am 15. März 1943 mein lieber Mann, mein herzensguter Vati, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Cousin

Otto Gransee

im Alter von 34 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Gertrud Gransee und Söhnchen **Rolf**, sowie alle Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, 22. März 1943, 13 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Frdl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Lieskau, den 5. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters danken wir allen. Wwe. **Lisette Thiele u. Kinder.**

Halle (S.), Krondorfer Str. 6c, den 18. März 1943.

Eine gütige Vorsehung erlöste meinen geliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, der Enkel liebenden Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schröder

von einem qualvollen Leiden im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Johanna Schröder und Angehörige.

Beerdigung Montag, 14 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden bitte auf dem Friedhof abgeben. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Halle (S.), Merseburger Str. 15.

Nach kurzem Krankenlager entschlief plötzlich und für uns unfaßbar, mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der Sattler

Wilhelm Pätz

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Emma Pätz geb. Jedermann, und alle, die ihn lieb hatten.

Beerdigung Dienstag, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden sind auf dem Friedhof abzugeben.

Reidewitz, den 18. März 1943.

Statt Karten! Nach kurzem Krankenlager verschied heute morgen plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Altbauer

Fritz Müller

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Anna Müller geb. Sparing.

Beerdigung: Sonntag, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Halle (S.), Wegscheiderstr. 1.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Wilhelm Planert, entgegengebracht wurden, können wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen. **Wwe. Emma Hecht** geb. Planert, und Angehörige.

Halle (S.), Streiberstraße 1, den 18. März 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß schloß unsere geliebte, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Witzel
geb. Scherf

im Alter von 70 Jahren für immer ihre lieben Augen. Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Franz Pangert, Elsa Pangert geb. Witzel, **Ruth Pangert.**

Beerdigung Dienstag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Freundl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Strenznaundorf, 18. März 1943.

Am 17. März entschlief ganz unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marie Höhndorf
geb. Focke

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Ihre Kinder.

Beerdigung Sonntag, 13 Uhr, vom Trauerhause aus.

Halle (S.), Nickel-Hoffmann-Straße 13.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns durch Wort und Schrift beim Heldentod meines lieben Sohnes und Bruders, des Obergefreiten Karl Brumme, zuteil wurde, sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichen Dank. Frau **Brumme** als Mutter und **Geschwister.**

Mötzlich, im März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Schwieger- und Großmutter sprechen wir hiermit allen unseren besten Dank aus. **Paul Gießler** und Kinder.

Lüttchendorf, 15. März 1943.

Für alle Anteilnahme beim Heldentod unseres geliebten Paul ist es uns nur auf diesem Wege möglich allen aus tiefstem Herzen zu danken. **Max Hagemann u. Frau,** seine Schwester und Braut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430320-14/fragment/page=0005
DFG

AMTLICHE ANZEIGEN

Aufruf zur Abgabe von Batterien von stillgelegten Kraftfahrzeugen

Auf Grund des § 3 des Reichsleistungsgesetzes sind alle brauchbaren und unbrauchbaren Batterien der stillgelegten Kfze. einschl. der von der Wehrersatz-Inspektion Leipzig vorbeorderten Kfze. zwecks Ankauf durch die Wehrmacht zur Ablieferung zu bringen.

Nichtablieferung wird bestraft.

Nicht heranzuziehen sind Batterien von Kfzn., die nach dem Reichsleistungsgesetz nicht einberufen werden, z. B. von Kfzn. der NSDAP., ihrer Gliederungen und der Reichsbehörden, ferner Batterien von Kfzn. (einschl. Motorboote), die im Interesse der Landesverteidigung oder im öffentlichen Interesse nur zeitweise zum Einsatz vorgesehen sind, ohne den roten Winkel zu führen.

Die zur Ablieferung gebrachten Batterien sind mit einem durch Draht an der Batterie befestigten Karton (Gepäckanhänger) zu versehen, auf dem — deutlich lesbar — die genaue Anschrift des Besitzers, die Polizei-Nr. des Kfz., zu dem die Batterie gehört und falls vorhanden, die Postscheckkonto-Nr. des Besitzers vermerkt sind.

Die Ablieferung hat in der Zeit von **9—14 Uhr, sonnabends 9 bis 12 Uhr,** zu erfolgen, für

Leipzig u. Umgebung beim Heimatkraftfahrpark Leipzig (Wehrkreis IV), Leipzig C 1, Reitzenheiner Str. 168/172 (Wachlokal links am Eingang), und zwar am 29. 3. 1943: die Besitzer mit den Anfangsbuchstaben A—D; am 30. 3.: E—G; am 31. 3.: H; am 1. 4.: I—K; am 2. 4.: L—R; am 3. 4.: N—O; am 5. 4.: P—N; am 6. 4.: Sa—Sch; am 7. 4.: Sch—V; am 8. 4.: V—Z

oder bei den **Wehrmeldeämtern bis 3. 4. 1943**

in **Altenburg,** Dresdner Straße; **Borna,** Kasernenstr. 4a; **Bitterfeld,** Saarstr. 12; **Delitzsch,** Ritterstr. 6; **Döbeln,** Bahnhofstraße Nr. 11a; **Eisleben,** Blücherstr. 1; **Grimma,** Leipziger Str. 76; **Halle,** Dessauer Str. 69; **Merseburg,** Blumenthalstr. 24/30; **Naumburg,** Nordstr. 7; **Oschatz,** Dresdner Straße 14; **Rochlitz,** Fleischerstraße 12; **Torgau,** Schulstr. 14; **Weißenfels,** Zeitzer Str. 21; **Wittenberg,** Schloßstr. 14/15; **Zeitz:** Robert-Koch-Straße 1.

In Orten, die zu den obengenannten Abgabestellen ungünstig od. zu weit entfernt liegen, kann die Abgabe der Batterien bei den nächsten Polizei-Verwaltungen oder Gendarmeriestation vorgenommen werden.

Die Abgabe erfolgt gegen eine Empfangsbestätigung, die Bezahlung nach Prüfung u. Uebernahme zu den vom Reichskommissar für Preisbildung festgelegten Sätzen durch die Wehrersatz-Inspektion Leipzig — Gruppe Kraft.

Soweit unbrauchbare (Schrott-) Batterien beim Heimatkraftfahrpark Leipzig zur Ablieferung kommen, erfolgt die Auszahlung in bar ohne Prüfung der Person des Ueberbringers der Batterie.

Wehrersatz-Inspektion Leipzig — Gruppe Kraft —

Veröffentlicht!

Halle, den 20. 3. 1943.

Der Oberbürgermeister.

Fahrzeugreifen (Neue Reifenkarten)

Auf Grund der Anordnung Nr. 1 des Reichsbeauftragten Kautschuk vom 22. 12. 1942 (Reichsanzeiger Nr. 2 vom 5. 1. 1943) wird für den Stadtkreis Halle angeordnet:

1. Neue Fahrzeuge müssen bei Verkauf bereift geliefert werden. Die Lieferung und der Bezug von Reifen für die **Erstausrüstung** fabrikneuer Fahrzeuge (Luftreifen-Decke, Schlauch und Felgenband, Vollgummireifen u. Flugzeugreifen) bedürfen der Genehmigung der Reichsstelle Kautschuk. Für die Erstausrüstung von Gespannwagen mit Reifen werden die Genehmigungen vom Landeswirtschaftsamt erteilt.
2. **Reifen für Ersatzbedarf** dürfen nur gegen Reifenkarte oder Bezugschein geliefert und bezogen werden. Die Genehmigung zur Abgabe und zum Bezug wird vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt erteilt:
   a) für alle **Kraftfahrzeuge** und **Anhänger** auf Antrag des Kraftfahrzeughalters, den dieser durch Vermittlung eines Reifenhändlers über einen von der Reichsstelle zugelassenen Runderneuerungsbetrieb oder über einen vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt bestimmten Sachverständigen zu stellen hat, durch die entsprechenden Eintragungen in die Felder 1 bis 8 der **Reifenkarte** (neuer Vordruck);
   b) für alle **übrigen Fahrzeuge,** Fahrräder, vollgummibereifte u. Elektrofahrzeuge, Gespannwagen, durch die Erteilung von **Bezugscheinen.**
3. Jeder **Kraftfahrzeughalter** ist verpflichtet, innerhalb eines Monats nach Zulassung oder, soweit für sein Fahrzeug überhaupt noch keine Reifenkarte beantragt oder ausgestellt war, innerhalb eines Monats, spätestens bis zum 20. April 1943, für jedes zum öffentlichen Straßenverkehr zugelassene Kraftfahrzeug und für jeden Anhänger bei dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Oleariusstraße 7, Zimmer 22, die Ausstellung einer **Reifenkarte** zu **beantragen.** Antragsformblätter können dort abgefordert werden. Die Aushändigung der Reifenkarte findet nur nach der Vorlage der Zulassungsurkunde (grüner Kraftfahrzeugschein) des Fahrzeuges statt, in die die erteilte Reifenkarte eingetragen wird.
4. Die Vorschriften für den Kraftfahrzeughalter und für den Reifenhändler, die der neue Vordruck der Reifenkarte enthält, gelten auch für die noch im Gebrauch befindlichen Reifenkarten der bisherigen Art, sowie auch dann, wenn eine Reifenkarte nicht ausgestellt zu werden braucht.
5. Die Auslieferung eines Ersatzreifens geschieht nur gegen **Abgabe des zu ersetzenden Reifens** an die Sammelstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes in der Großgarage Süd, Pfännerhöhe 71/72.
6. Reifen, die an im Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegt sind, dürfen nur an diesen benutzt werden. Reifenumlegungen jeder Art bedürfen der Genehmigung. Anträge sind an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Oleariusstraße 7, zu richten.
7. Reifen, die noch für Kraftfahrzeuge verwendbar sind, dürfen an Gespannwagen nicht benutzt und nicht für diesen Verwendungszweck veräußert werden.
8. Unbeschadet der seit Kriegsbeginn angeordneten Beschlagnahme der Reifen bedarf der Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge mit Reifen keiner Genehmigung. Der Verkauf und Erwerb solcher Fahrzeuge sind aber dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt zu melden. Für Kraftfahrzeughändler bleiben die bisherigen Richtlinien bestehen.
9. Auf die bestehende Ablieferungspflicht loser oder auf stillgelegten Fahrzeugen befindlichen Reifen, letzterer im Rahmen der 2. Reifensammelaktion, wird nochmals besonders hingewiesen.
10. Zuwiderhandlungen werden nach dem § 10, 12—15 der Verordnung über den Warenverkehr und nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) bestraft.

Halle, den 20. 3. 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

PARTEIAMTLICHES

Oeffentliche Versammlungen der NSDAP., Kreisleitung Halle/Stadt.

20. März, 20 Uhr: Gaststätte Zoo, Reichsredner Pg. Walter Franke, Bremen, Ortsgr. Kröllwitz, Trotha, Wittekind.

20. März, 19 Uhr: Blindenanstalt, Aula, Reichsredner Pg. K. Trefz, Berlin-Schöneberg, Ortsgr. Gesundbrunnen, Wasserturm Süd.

21. März, 11.30 Uhr: Hans-Schemm-Schule, Aula, Reichseinsatzredner Pg. Dr. Karl Paschnek, Klagenfurt. Ortsgr. Giebichenstein, Landrain, Lutherlinde, Viktoriaplatz.

21. März, pünktl. 9.00 Uhr, Friedr.-Nietzsche-Schule, Aula, Reichsredner Pg. Walter Francke, Bremen. Ortsgruppen Berliner Str., Freiimfelde, Wasserturm-Nord.

21. März, 9.30 Uhr: Christian-Thomasius-Schule, Aula, Reichsredner Pg. Karl Trefz, Berlin-Schöneberg. Ortsgruppen Kaiserplatz, Paulusring, Roßplatz, Steintor.

21. März, 9.30 Uhr: Blindenanstalt, Aula, Reichseinsatzredner Pg. Dr. Karl Paschnek, Klagenfurt. Ortsgr. Paul Berck, Leuchtturm.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

für Sonntag, 21. März, Reminiscere, Heldengedenktag.

Kollekte: Für Kriegsopfer- und Kriegsgräberfürsorge.

U. L. Frauen (Marktkirche): 10 Schellbach (A); 11.30 (KG); 14.30 Konf. d. Gehörlosen Kawerau; 17 Hasse (A); Mo 17 u. 20 (B) Schellbach; Mi 18 Pass.-And. Nagel (i. d. Kap.). — **Ulrich:** 10 Luntowski (A, Ges.), 11.30 (KG), 18 Nagel (Gesg.); Mi 18 Pass.-And. s. Marktk. — **Moritz:** 10 Blumenthal (Kirchenmus.), 11.15 (KG); Mi 15.30 (B) Blumenthal; Mi 18 Pass.-And. s. Marktkirche. — **Bartholomäus:** 8 Konf. Krajatsch, 10 Brachmann (Heldenged., Chor), 11.45 (KG); Mo 20 Konf. A, Krajatsch; Di 15 (B) Krajatsch; Mi 18 Pass.-And. Roenneke. — **Briccius:** 10 Heldenged. Martin, 14.30 Konf. d. Knaben Martin (A); Do 18 Pass.-And., Martin. — **Christus:** 10 Ruhmer (A), 11.15 (KG); Mi 18 (B) Ruhmer. — **Diemitz:** 9 (B) Zeim, 10 Strachotta, Zeim; Di 17 (B) Strachotta. — **Dom:** 8.15 Konf. Gabriel, Wind, 10 Heldenged. Wind; Mo 18 Konf. A, Wind; Di 16 (B) Lang; Mi 16 Pass.-And., Wind; Fr. 16 (B) Gabriel. — **Georgen:** 8 Konf. Finck, 10 Heldenged. Wätzel, 11.30 (KG); 14.30 Konf. Usener; Mi 19.30 Pass.-And. Müller. — **Gesundbrunnen:** 8.30 Konf. der Mädchen Wester, 10 Heldenged. Giseke, 11.30 (KG), 14.30 Konf. d. Mädchen Wester, 16 Konf. A Giseke; Mo 17 Konf. A Wester; Do 19 Pass.-And. Giseke. — **Heiland:** 8.30 Konf. Roenneke (Chor); Mo 18 (A) Roenneke; Do 18 Pass.-And.. — **Johannes:** 8 Konf. Burdach, 10 Heldenged. Mantey, 14.30 Konf. Gueinzius, 11.30 (KG), 13 (KG); Mo 18 Konf. A Gueinzius; Di 18 Konf. A Burdach; Mi 19 Pass.-And. Gueinzius; Do 18.30 (B) Gueinzius; Fr. 19.30 Ev. Wochenstd. Burdach. — **Laurentius:** 8 Konf. Duda, 10 Heldenged. Foertsch, 11.30 Bilderandacht f. d. (KG) i. Gemhs., 14.30 Konf. Hoppe, 18 Foertsch (A); Do 18 Pass.-Gd. Hoppe (A); Do, Fr, Sbd 8.30 Geb.And. — **Luther:** 8 Konf. d. Knaben Hoppert, 10 Heldenged. Hoppert (Chor), 14.30 Konf. d. Mädchen Hoppert; Mo 18 (Konf. A Hoppert; Mi 19.30 Pass.-And. u. Konf. A Hoppert. — **Magdal.-Kap.:** 8 Konf. Brachmann (A), 10 Heldenged., Brachmann. — **Paulus:** 8.30 Konf. Dombrowski, 10 Heldenged. Holtz (A), 14.30 Konf. Lenz; 19 Evangelisation; Mo 18 Konf. A Dombrowski; Lenz; Mi 18 Pass.-And. Dombrowski (i. Gemhs.). — **Petrus:** 10 Peuckert, 11.15 (KG); Do 16 (B) Peuckert. — **Stephanus:** s. Laurentius; Mo, Di, Mi 8.30 Geb.And. — **Altersheim:** 11 Finck. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Mi 20 Pass.-And. Kiehne. — **Klinikkapelle:** 10 Pflaumer (A). — **Kap. Nervenklinik:** Sbd 16.30 Strachotta. — **Krankenhaus Bergmannstrost:** Sbd 19 Luntowski. — **Riebeckstift:** 10 Nagel. — **Ammendorf-Katharinen:** 11 Burdach (A). — **Ammendorf-Elisabeth:** 8 Konf. d. Knaben Henselien (A), 11 Heldenged. Hensel, 14.30 Konf. d. Mädchen Henselien. — **Ammendorf-Wenzel (Radewell):** 11 Teschner (Chor, A); Mi 18 (B) Teschner. — **Angersdorf:** 8.30 Konf. Bock (A);Mo 19 (B) Bock. — **Passendorf:** 10 Heldenged. Grobe, 15 Konf. Bock (A); Di 19 (B) Bock. — **Neukirchen:** Do 19 (B) Bock. — **Delitz a. B.:** 9.30 Heldenged. Weckbach; Fr 19 (B) Bock. — **Büschdorf:** 14 Konf. Schrecker (A). — **Dölau:** 11.30 Heldenged. Mertens. — **Lieskau:** 8.15 Konf. Mertens. — **Lettin:** 8 Konf. Sacks, 18 Sacks; Mi 19.30 Stunde d. Kirche. — **Schiepzig:** 14.30 Konf. Sacks; Di 19 Pass.-And. Sacks (i. Pfarrhs.). — **Nietleben:** 10 Richter, 13 Konf. Richter (A). — **Reideburg:** 8 Konf. Brünicke. — **Wörmlitz:** 8 Konf. u. Heldenged. Schmidtsdorf. — **Zscherben:** 10 Frank.

Könnern: Sonntag, 21. März, 7.30 Uhr Konfirmationsfeier. Kindergottesdienst fällt aus. Montag, 22. März, 8 Uhr, Abendmahlsfeier.

Steuden: 21. März, 14 Uhr; **Dornstedt:** 15.30 Uhr Gottesdienst.

Teutschenthal: 8.30 Uhr Unterthal, 11 Uhr Oberthal.

Kath. Gottesdienst. Propsteikirche, Mauerstraße 11: 7, 8, 9, 10, 11 u. 17 Uhr hl. Messen, 17.30 Uhr Fastenand. — St. Norbert, Körnerstr. 19: 8 u. 10 Uhr hl. Messen; 17 Uhr Andacht. — Dreieinigkeit, Lauchstädter Straße 14b: 6.30, 8, 9.30, 11 Uhr hl. Messen, 18 Uhr Andacht.

Evangel. Freikirchen: Ev. Freik. Gemeinden: Liebenauer Str. 4: 10 u. 16. — L.-Wucherer-Str. 39: 9.30 u. 16.30. — Zinksgartenstr. 7: 15.30. — Methodisten, r. neben Waisenhausapotheke: 10 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Frauen zur Uebernahme v. Stadtbezirken zum Austragen unserer Morgenzeitung werden wieder eingestellt. Meld. erb. wir mit Arbeitspapieren tägl. von 9—12 oder 15—17 Uhr in uns. Hauptvertriebsltg., Große Brauhausstraße 16/17, Mitteldeutsche National-Zeitung.

Freundl. ehrliche Hausgehilfin für selbst. Posten ges. Angebote u. M 1554 an MNZ.

Jg. schulentlassenes Mädchen zum Wegebesorgen für 1. April ges. Blumengeschäft Gr. Steinstr. 69.

Kinderpflegerin o. Kindermädchen (auch Anfängerin) zum 15. 3. od. 1. 4. ges. Zu Hause schlaf. erw. Dr. Bicker, Merkurstraße 47 b, Ruf 324 75.

Anwaltssekretärin, perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie, für den 1. April sucht Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Heßler, Universitätsring 10.

VERKÄUFE

Handwagen, passend f. Klempner od. Dachdecker, zu verk. Angeb. Kl 5817 an MNZ.

Dreirad, gebr., zu verk. E. E. Achilles, Eisen-, Stahl-, Blech- und Ofengroßhandlung. Ruf Nr. 25800, 25801, 24470, 24471.

Polnische Sprachbriefe (Langenscheidt) 24,—. Kl 5682 MNZ.

Kisten, als Blumenkästen geeign., gibt ab Josef Paris, Delitzscher Str. 66, Grundstück Hohlfeld.

TAUSCHGESUCHE

Bauernwiege, handgem., m. Matr., 60,— RM. gegen Staubsauger zu tauschen. Angeb. W 2005 MNZ.

2 Betten m. Nachtschr. u. Stahlmatr., Ulme, mattiert, 480,—, g. Radio. Angeb. Ra 4626 MNZ.

Blusenstoff 15,— g. guterh. Staubsauger, zahle zu. Ang. Ra 4610 an MNZ.

Bund-Schuhe, tadell., 39—40, 15,— geg. el. Bügeleisen. Angebote u. Ra 4619 an MNZ.

Couch, 120,—, geg. D.-Pelzmantel od. Herrenanzug 48/50 oder H.-Anzugstoff. Ang. Ri 1824 MNZ.

Damenballonrad m. Dynamo 50,— geg. Küchen-Büfett oder mod. Kleiderschrank zu tauschen ges. Angebote Kl 5595 an MNZ.

D.-Halbschuhe, rotbr., 39½, 15,—, geg. Sportwagen (Zuzahlg.). Angebote Ra 4616 an MNZ.

Damen-Spangenschuhe, neu, eleg. Form, hoher Absatz, Gr. 39, hellbraun, 18,—, gegen gleichwertige Gr. 38 m. Blockabsatz gesucht. Ruf Nr. 35596.

D.-Sportschuhe, sehr gute (40), 18,—, D.-Sportschuhe, guterh. (40) 9,—, g. gleichwertige eleg. mögl. blaue Straßenschuhe (40). Angeb. Ra 4598 an MNZ.

D.-Wintermantel 48/50, 90,—, geg. mod. kl. Sessel. Biete Brautschuhe 38/39, 15,—; suche Brotröster oder Tretroller. Angebote Kl 5812 an MNZ.

Eisschrank dringend ges., da Vorratskammer nicht vorh. Tausch evtl. Nußbaumbettstelle 90,—. Angebote Kl 5808 an MNZ.

Elektrokocher 15,—, Berufsschuhe (38), 15,—, g. gebr. Nähmasch., zahle zu. Angeb. Ra 4600 MNZ.

Eß-Service f. 6. Pers., Hutschenreuther, 45,— RM., geg. guterh. Sportwagen m. Riemenfeder. u. Gummiber. Ang. Kl 5752 MNZ.

Federbett, gebr., 60,—, verk, evtl. Tausch gegen Schifferklavier. Angebote Kl 5815 an MNZ.

Föhn 15,—, 130 V. geg. Volks- od. Kleinempfänger, 220 V. zu tauschen. Angeb. Ri 1760 an MNZ.

Flügel (w. Platzmgl.) 700,— geg. guterh. Klavier. Angeb. Ra 4623 an MNZ.

Gasbackform, 6,— geg. Kletterweste f. 10jähr. gesucht. Angebote Ri 1805 an MNZ.

Gaskocher, 2fl., 28,—, geg. Linoleum-Läufer oder -Belag. Angebote Kl 5778 an MNZ.

Gänsefedern, ger., 6 Pfd., je 7,—, gegen Damenfahrrad zu tausch. Angebote Kl 5813 an MNZ.

Georgettekleid, schwarzgr., Gr. 46, m. bunt. Blumen, 35,—, geg. buntseid. Gr. 44/46 od. bunten Stoff, od. Bettwäsche z. tausch. Angebote Kl 5788 an MNZ.

Hängelampe, 3fl, 25,—, geg. mod. Puppenwagen o. P.-Sportwagen ges. Angeb. Ri 1810 an MNZ.

H.-Fahrrad 30,—, Sofa 25,—, Bademantel 12,—, g. Sportwag. Angeb. Ra 4634 an MNZ.

Herrenuhr, Silb., schweiz. Fabrik., Wert 60 RM., geg. elektr. Kochplatte, 220 Volt Allstrom. Angebote Kl 5773 an MNZ.

Jungentaghemden, guterh., 85 cm lang, zus. 8,—, o. elektr. Zimmerkrone, 8,—, geg. guterh. w. Zeichn.-Ber.-Kittel od. 8 m w. Stoff ges. Ang. Ri 1807 MNZ.

Jünglingsanzug, guterh., 50,—, g. guterh. Teppich. Angeb. Kl 5775 an MNZ.

Kinderstiefel, br., 34, 8,—, gegen D.-Halbschuhe, fl. Abs., Gr. 38. Angebote Ra 4567 an MNZ.

Korbkinderwagen, 45,—, g. Sportwagen m. Gummi. Ang. M 1563 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Additionsmaschine m. elektr. Antrieb, mögl. 10-Tast.-Masch., guterh., ges. Paul Schreck K.-G., Halle (S.), Delitzscher Straße 65, Ruf 31457.

Badehaube zu kaufen gesucht. Angebote Ri 1822 an MNZ.

Drehrolle f. Hausgebrauch gesucht. Angebote Ra 4653 an MNZ.

D.-Schuhe (40) gebr., kft. Angeb. Ri 1823 an MEZ.

Elektromotore, auch Gleichstrom, auch defekte, kauft Thiele, Sermuth über Grimma. Jeden Sonnabend in Halle.

Fußballschuhe ges., Gr. 41/42, evtl. Tausch geg. Ballhandschuhe 8,—. Fritz Bühlmann, Beesenstedt.

Grünen Lodenmantel Gr. 1,65, sof. für Forstlehrling zu kaufen ges. Angebote W 1067 an MNZ.

Hobelbänke, gebr., Bandsäge, Furnierböcke, ges. Angeb W. 2011 an MNZ.

Kinderwagen, guterh., Gummiber., Lederriemen, ges. Kl 5787 MNZ.

Klavier, guterh., gesucht. Kern, Delitzscher Straße 1.

Kleiderschrank, 3teil., 2 Nachtschränke, 1 Nähmaschine ges. Angeb. Ruf 31470.

Küchenbüfett u. gr. Kleiderschrank gesucht. Angebote Ra 4652 MNZ.

Nähmaschine u. Fahrrad gesucht. Angebote Kl 5807 an MNZ.

Offizierssäbel f. m. Bruder, gr. Fig., ges. Frau Huth, Freiimfelder Straße 104.

Radio (Allstromgerät) ges. Uffz. R. Unger, Res.-Laz. II, Mackensenschule, Zimmer 52

Schreibmaschine, guterh., gesucht. Angebote Ra 4625 an MNZ.

Schlafzimmer, guterh., v. jg. Ehepaar (Kriegsbeschädigter) ges. Angebote Kl 5781 an MNZ.

Schreibmaschine, gleich welche Marke, auch reparaturbed., ges. A. Scheibe, Gustav-Nachtigal-Straße 7. Ruf 26398.

Zeiß- od. Hensoldt-Nachtglas 7×50 gesucht. Angebote M 1572 MNZ.

VERMIETUNGEN

Zimmer frei. Forsterstr. 32, II. l.

2 Zimmer, el. möbl., m. Tel., ohne Wäsche, nur an Herrn zu vermieten. Angeb. Ra 4657 MNZ.

MIETGESUCHE

2 leere Zimmer, mögl. m. Küchenbenutzung, von jg. Frau mit 3j. Jungen gesucht. Angebote unter Ra 4584 an MNZ.

3-Zi.-Wohnung bzw. 2—3 möbl. Zi. m. Küchenben. ges. Oberleutn. Oberheim, Universitätsring 10, Ruf 269 32.

Junge Frau sucht möbl. Zimmer, mögl. m. Kochgelegenheit. Frau José Wendring, Schlosserstr. 25, Neubau.

Eilt! Junge, berufst. Frau sucht 2 möbl. Zi., evtl. m. Küchenbenutzung. Ang. W 1083 MNZ.

Möbl. Zimmer sucht Studentin. Wäsche wird gestellt. Angebote Ra 4589 an MNZ.

Zimmer, möbl., 1. 4. v. jg. berufst. Frau (eigene Wäsche) gesucht. Angebote Ra 4591 an MNZ.

Zimmer, leeres od. teilw. möbl., i. Süden (Wasserturm) von ruhig. Herrn sof. od. später gesucht. Angebote Ri 1802 an MNZ.

Einf. möbl. Zimmer von Praktik. in Nähe Markt od. Rann. Platz zum 1. 4. gesucht. Angebote an Reimann, Eckartsberga (Thür.).

Schülerin der med.-techn. Lehranstalt sucht zum 1. 4. 43 ein freundliches Zimmer. Angebote W 1091 an MNZ.

Jg. Ehepaar, berufstätig, sucht kl. Wohnung od. Zimmer, leer oder möbl. Angebote Kl 5762 MNZ.

2-Zi.-Wohnung in gut. Hause ab sof. od. 1. 4. 43 von jg. Ehepaar (Kriegsvers.) gesucht. Angebote Kl 5764 an MNZ.

Möbl. Zimmer, ruh., sucht berufst. jg. Mädchen zum 1. 4. Angebote Kl 5767 an MNZ.

Möbl. Zimmer Nähe Steintor ges. Eig. Bettwäsche vorhanden. Angebote Ra 4595 an MNZ.

Junge Frau, Stenotypistin, sucht Kleinwohnung oder 2 leere Zi. mit Kochgelegenheit in od. um Halle. Angebote M 1557 MNZ.

Wer vermietet jung. Frau 1 leeres Zimmer Nähe Rannischer Platz? Berndt, Hochstraße 3.

2 Zimmer u. Küche gesucht. Angebote Ra 4604 an MNZ.

Wehrmachtangehöriger sucht dringend 1—2 leere od. teilmöblierte Zimmer. Gefr. Arno Schubert, Halle, 12. Komp. Klüber-Kas.

Wohnung, mögl. 4—5 Zimmer, von höh. Beamten gesucht. Angebote Kl 5776 an MNZ.

1—2 möbl. Zimmer von berufstät. Ehepaar in nur gutem Hause, mögl. m. Kochgel., f. sof. od. sp. gesucht. Angebote Kl 5770 MNZ.

2 Zimmer, möglichst leer, in gut. Hause baldigst gesucht. Süden und Mitte bevorzugt. Kronen-Apotheke, am Steinweg.

Kleine Wohnung od. 2 leere Zimme von jg. Ehepaar mit 1 Kind gesucht. Angebote Ra 4629 MNZ.

Möbl. Zimmer von Herrn zum 1. 4. od. 15. 4. Nähe Mansfelder Str. ges., o. Bettw. Kl 5789 MNZ.

Junge Frau mit Kind sucht dringend 2—3 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Lage gleich. Angebote Ra 4631 an MNZ.

Suche für meine Familie (2 Pers.) ab Anfang April in Wörmlitz od. Halle für etwa 4 Wochen möbl. Zimmer mit Küchenben. Angebote Kl 5801 an MNZ.

Jg. Frau mit Kind sucht 2 leere sonnige Zimmer möglichst bald. Angebote Kl 5799 an MNZ.

Kaufmann, ruhiger, solider, sucht ab sofort für 2 Monate sehr gut möbl. Zimmer. Angeb. W 2019 an MNZ.

Möbl. Zimmer sof. von berufstätig. Angestellten gesucht. Angebote W 2010 an MNZ.

Zimmer, möbl., Nähe Riebeckplatz gesucht. Angebote Ri 1806 MNZ.

1½—2½-Zi.-Wohnung dringend z. 1. 4. od. später ges. Angebote W 1094 an MNZ.

Aelteres Ehepaar, ohne Anhang, sucht 1—2 leere Zimmer evtl. teilweise möbliert m. Kochgelegenheit. Ang. Kl 5785 MNZ.

Möbl. Zimmer für meine 16jähr. Tochter, welche in Halle die Schule besucht, zum 1. 4. ges. Wenn möglich mit Mittagessen. Angebote W 2011 an MNZ.

2-3-Zi.-Wohnung sucht jg. Ehepaar in Halle od. Umgebung (auch als Untermieter) für sof. oder sp. Angeb. Ra 4633 MNZ.

Berufstät. jg. Frau sucht möbl. Zimmer. Angeb. M 1560 MNZ.

Jg. Ehepaar sucht 1—2 leere od. gutmöbl. Zimmer o. Wäsche Halle od. Näh. Umg. Angebote Ra 4641 an MNZ.

Schlafstelle, mögl. 2 Betten, für Gefolgschaftsm. sucht Elektromotorenbau Halle, M. Kirchgeorg, Gutenbergstraße 15.

Möbl. Zimmer v. j. Köllnerin (Pharmazie-Praktikantin) ges. Grete Graf, Halle, Franckeplatz Nr. 1, Studienseminar.

Wir suchen Lager- und Fabrikräume, Stadtrand od. Stadtnähe bevorzugt. AEG-Büro, Halle, Waisenhausring 9, Ruf 7806.

Zimm., 1—2 leer od. möbl. f. berufst. Frl. Nähe Roßplatz ges. Angebote Kl 5809 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Behagl. 3-Zi.-Wohnung, I. Et., geg. mod. 4-Zi.-Wohnung, II. Etage, Et.-Heizung, zu tauschen. Angebote Kl 5806 an MNZ.

2—3-Zi.-Wohnung, mögl. Bad, Ikl., sucht Staatsangestellter. Biete 1 gr. Zi., 1 gr. Wohnküche, Ikl., Korr., im Süden. Angebote unt. Ra 4617 an MNZ.

4-Zi.-Wohnung, II. Et., Bad, Ikl., Balk., Mansardenz., Geseniusstr., suche ger. 2-Zi.-Wohnung, Ikl. Angebote Ra 4618 an MNZ.

Wohnungstausch. Biete in Eisleben 3 Zimmer, suche i. Halle gleiche. Angebote Ei 569 MNZ, Eisleben.

Biete in Eisleben 4 Zimmer m. Zubehör, suche in Halle 4-Zi.-Wohnung. Angeb. an Ei 565, MNZ, Eisleben.

Biete 5-Zi.-Wohnung ptr. Norden, suche 4 Zimmer m. Ikl. u. Bad mögl. Norden. Angeb. Ra 4613 an MNZ.

UNTERRICHT

Die Meisterschule des deutschen Handwerks führt im Sommer-Semester 1943 nachstehende Abendkurse durch:

Künstl. Schriftgestaltung: Beginn Montag, den 5. 4. 43 von 19—21 Uhr. Teilnehmergebühr 6,— RM.

Porträtzeichnen: Beginn Dienstag, den 6. 4. 43 von 14—16 Uhr. Teilnehmergebühr 9,— RM.

Aktzeichnen: Beginn Mittwoch, den 7. 4. 43 von 19—21 Uhr, bei genügender Beteiligung auch Donnerstag, den 8. 4. 43 von 19 bis 21 Uhr. Teilnehmergebühr 9,— RM.

Malerkurse: A. Zeichnen. I. Naturalistisches Zeichnen. II. Maßstäbliches Zeichnen. III. Perspektive. IV. Schriftschreiben. V. Konstruktives Schriftzeichnen. VI. Aktzeichnen. Beginn Dienstag, den 6. 4. 43, von 18.30 bis 21 Uhr.

B. Malen. I. Farbenlehre. II. Farbenmischungen. III. Naturalistisches Malen. IV. Schriftmalerei. V. Kunstgeschichte. VI. Architektur. Beginn Freitag, den 9. 4. 43 von 18.30—21 Uhr. Teilnehmergebühr je Kursus 9,— RM.

Naturzeichnen für Maler: Beginn Sonnabend, den 10. 4. 43 von 14 bis 16 Uhr. (Weitere Teilnehmer werden, soweit Platz vorhanden, angenommen.) Teilnehmergebühr 6,— RM.

Anmeldungen ab sofort bis spätetens 31. 3. 43. Bei Anmeldung bitten wir sogleich um Zahlung der Teilnehmergebühr im Sekretariat.

VERLOREN — GEFUNDEN

Armband m. Anhänger Märkerstr. gef. Abzuholen Meckelstr. 20, I.

Brille 16. 3. vorm. verl. Geg. Bel. abzugeben Scharrenstraße 1, I.

Drahthaarfoxterrier, weiß, mit schwarzen Ohren, zugel. Kohlmann, Zwingerstraße 25.

Geldbörse, schwarz, m. Buchstabe M (Inhalt 35,— u. 300 g Fleischmarke) verloren. Gute Belohnung. Bitte anrufen Ruf Nr. 347 71.

Gürtel, br., verl. Bitte abg. Schw. Billeb, Hindenburgstraße 16.

Lederhandschuh, blauen, rechter, Donnerstag 10—11 Uhr Albrechtstraße verloren. Bitte abgeben Henriettenstraße 4, III. rechts.

Rote Geldbörse m. 70,— RM. und gold. Gliederarmband Geiststr. abhandengekommen. Finder erh. Bel. u. wird gebeten, Adresse u. Nummer u. Kl 5803 MNZ anzug.

Wollknäuel, bl., 19. 3., ½9 Uhr, an Ulrichskirche v. jg. Dame gef. Abzug. Kutschgasse 4.

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring der NSG. „Kraft durch Freude". Dreizehnter Meisterabend Montag, 22. März, 19 Uhr, Haus an der Moritzburg. Kammermusikabend des Quartetto di Roma der Königl. Philharmonischen Akademie Rom. Programm: Donizetti: Streichquartett D-dur, Cambini: Quartett D-dur, Verdi: Quartett e-moll. Karten bei Stock, Roter Turm und in den KdF.-Dienststellen Große Ulrichstraße 26, Merseburger Str. 6 u. Barfüßerstraße 7.

Veranstaltungen

„Paul Kemp" mit Franz Lichtenauer, Karl Koch u. a. Dienstag, 23., u. Mittwoch, 24. März, 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus".

„Komm mit zur Adria." Sonnabend, 27. März, 19.30 Uhr, und Sonntag, 28. März, 15.30 Uhr, „Stadtschützenhaus".

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Sonnabend, 14.30 bis 17 Uhr, **„Goldmarie und Pechmarie"**; 19 bis 21.30 Uhr Spielplanänderung infolge Erkrank. **„Das Wintermärchen".** Schauspiel von W. Shakespeare, Musik von E. Humperdinck.

Sonntag, 19 bis 22.15 Uhr, **„Don Carlos".** Oper von Verdi.

Zahlung der IV. Stammkartenrate bis 25. März erbeten. Kassenstunden v. 10—13 u. 18—19 Uhr.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Di., 23. März, 19 Uhr, „Madame Butterfly", 14. Vorst. Dienstag-Stammk. B. Mi., 24. März, 15 Uhr, „Auf Umwegen" (Geschl. Wehrmachtsvorst.); 19 Uhr „Der Tenor der Herzogin", 13. Vorst. Mittw.-Stammk. A). Do., 25. März, 14 Uhr, Geschl. Vorst.; 19 Uhr Geschl. Vorst. Fr., 26. März, 19 Uhr, „Der Tenor der Herzogin", 13. Vorst. Freit.-Stammk. A). So., 27. März, 14 Uhr, Geschl. Vorst.; 19 Uhr Geschl. Vorst. So., 28. März, 14 Uhr, Fremdenvorst. „Agrippina".; 19 Uhr „Der Tenor der Herzogin". Montag, 29. März, 19 Uhr, „Der Obersteiger".

Thalia-Theater. So., 28. März, 18.30 Uhr, „Die kleine Parfümerie", Lustspiel von Leo Lenz.

Verk. f. sämtl. Vorst. ab Sonntag 10 Uhr. Sonntagabend vor der Vorst. kein Vorverk. Vorbestell. werden nicht angenommen.

Steintor-Varieté. Tägl. 19 Uhr **das Weltstadt-Programm. Nachmitt.-**Vorstellungen: mittwochs, donnerstags, sonnabends u. sonntags um 15 Uhr. Vorverk. tägl. 11 b. 18 Uhr **stets für die nächsten 7 Tage voraus an d. Tageskasse.**

Lichtbildervortrag der Kaufmännischen Krankenkasse Halle (S.), Ersatzkasse Geschäftsstelle Halle über **„Vom Werden des Kindes"** am 21. März 1943 im Ufa-Theater Riebeckplatz fällt aus und wird auf einen späteren Termin verlegt.

Eigenheim - Bildschau, verbunden mit Einzelberat. der Interess., Sonntag, 21. März, von 10 bis 17 Uhr, in der Gaststätte „Mars-la-Tour", Halle, Gr. Ulrichstr. 10. Eintr. frei! Wer verhindert ist, verlange kostenl. Aufklärungsschrift über steuerbegünst. Bausparen von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A. G. Leipzig C 1, Georgiring 8 b. Sof. Zwischenfinanzierung in geeign. Fällen (insbes. Hauskauf), bei 25% Eigenkap. mögl. Mitarb. ges.

Ufa Alte Promenade. 3. Woche! Der große Ufa-Film **„Hab mich lieb"** mit Marika Rökk. 2.00, 4.50, 7.40. Jug. nicht zug. Vorv. 11-12.

Ufa Alte Promenade. Aus Anlaß des Heldengedenktages morgen, Sonntag: **„Heimat"** mit Zarah Leander. Beginn 2.00, 4.45, 7.40. Jug. üb. 14 J. zugel. Vorv. 11-12.

Ufa, Ritterhaus. 7. Woche! **„Die große Nummer."** 2.00, 4.50, 7.40. Vorverkauf 11—12. Jgdl. zugel.

Ufa Ritterhaus. Aus Anlaß des Heldengedenktages morgen, Sonntag: **„. . . und reitet für Deutschland"** mit Willy Birgel. Beginn 2.10, 4.50, 7.35. Vorverk. 11—12 Uhr. Jugendl. zugelassen.

Ufa Riebeckplatz. 2. Woche! **„Damals".** 2.00, 4.50, 7.40. Jugdl. nicht zugelassen. Vorv. 11—12.

Ufa Riebeckplatz. Aus Anlaß des Heldengedenktages morgen, Sonntag: **„Heimkehr"** mit Paula Wessely. Beginn 2.00, 4.45, 7.30. Vorverkauf 11—12. Jugdl. zugel.

Ufa Alte Promenade. Morgen, Sonntag, vorm. 10.45, Kulturfilm-Frühveranst. **„Meister der Bretter".** Dazu Wochenschau. Jugendl. zugel. Vorverk. hat begonnen. Preise 0,50 bis 1,50. Sonderausw. Voß, Dresden.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51. Morgen, Sonntag, 4 Vorst., 10.45, 2.00, 4.25, 7.00. **„Einer für alle."** Hierzu: **„Melder durch Beton und Stahl."** Jgdl. zugel. 2.00, 4.25, 7.00. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Schauburg. „Die Erbin vom Rosenhof." Jgdl. nicht zugel. 2.00, 4.25, 7.00. Vorverk. ab 12.30 durchg. Sonntag, Heldengedenktag: **„Der Roman eines Arztes."**

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Fronttheater." 2.00, 4.30, 7.00. (Hauptfilm läuft 7.40.) Jgdl. zug.

Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. Vorm. 10.30 Rud. Forster in s. gr. Film **„Hohe Schule"**; nachm. **„Toska"** nach der weltber. ital. Oper. 2.00. 4.30 und 6.50 Uhr. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. Sonntag gr. Jugendvorstellung **„13 Stühle"** m. Heinz Rühmann, Hans Moser. Vorverk. ab heute 11 Uhr.

Oli. Ab heute, Sonnabend, ein herrlicher Wien-Film mit **Marte Harell** und **Paul Hörbiger** in **„Brüderlein fein".** Jugendl. üb. 14 J. zugel. Neue Anfangszeiten: Wochent. 4.45 u. 7.15; sonnt. 2.30, 4.45, 7.15. Vorverk. wochent. 4 Uhr, sonnt. 11—12 u. 2 Uhr.

Troli, Magdeburger Str. 20. „Die Entlassung." 4 Uhr u. 6.30 Uhr. Jugendliche über 14 J. zugelass.

To-Bü, Ammendorf. Bis Montag! **„Der Fall Rainer."** Jgdl. nicht zugel. 5.10 u. 7.40 Uhr. Vorverkauf ab 3 Uhr.

Burg-Theater, Gr. Gosenstraße 12. 18.45: **„Heimaterde."** Jugendl. über 14 Jahre gestattet.

Casino. Heute bis Montag! **„Rembrandt."** Tägl. 5 u. 7 Uhr. Jgdl. nicht zugelassen.

Schreberschlößchen Galgenberg regelmäß. Sonnabend u. Sonntag Konzert. Ein Spazierg. lohnt sich.

FruchtweinschenkeHeidekrugDölau Herrl. Spaziergang d. die Heide. Jed. Sonntag Unterhalt.-Konzert.

Bierhaus Engelhardt. Erstklassig. Unterhaltungsorchester. Helmuth Cloeter. Dienstag geschlossen.

VERMISCHTES

Wer reinigt Fassade und Schaufenster? Angeb. W 2015 MNZ.

Frau od. Frl. ges., die leichtgel. Dame 2mal in der Woche 2 Std. ausfahren kann. Lafontainestr.14

Wer leiht auf kurze Zeit 8 mm-Projektor gegen entsprech. Ausgleich? Hasselbarth, Weißenfels (S.), Luise-Brachmann-Straße 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430320-14/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 79 — HALLE (SAALE) — SONNABEND, DEN 20. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Bjelgorod im Handstreich genommen

Wie der OKW.-Bericht meldet, warfen Verbände der Waffen-ϟϟ in einem überraschenden Vorstoß die Bolschewisten und eroberten die Stadt Bjelgorod im Handstreich. Gegenangriffe der Bolschewisten, bei denen 17 Feindpanzer abgeschossen wurden, blieben erfolglos. Sowjetische Angriffe bei Borissowka trafen auf die nach Osten vorstoßenden Verbände der Infanteriedivision „Großdeutschland", die den Feind vernichtend schlugen und ihn weiter scharf verfolgen. Durch die Vernichtung von 30 Sowjetpanzern erhöht sich die Zahl der im Raum von Bjelgorod abgeschossenen Panzer auf 47.

Zwei neue Ritterkreuzträger des Gaues

dnb. Berlin, 19. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hans Wolff, Kompanieführer in einem Grenadier-Bataillon, und an Oberfeldwebel Kaiser in einem Jagdgeschwader. Die beiden neuen Ritterkreuzträger sind Söhne des Gaues Halle-Merseburg. Oberleutnant Hans Wolff, der am 4. August 1914 als Sohn eines Landwirts in Bad Godesberg geboren wurde, hat jetzt seinen Wohnsitz in Sangerhausen. Oberfeldwebel Herbert Kaiser wurde am 16. März 1916 als Sohn eines Arbeiters in Jessen an der Elster geboren. In zahlreichen harten Luftkämpfen hat er 53 Gegner abgeschossen.

Außergewöhnliche Aktionen der U-Boote

ks. Berlin, 19. März. Ohne nähere Angaben meldet der Wehrmachtbericht, daß unsere Unterseeboote im Atlantik in schweren Geleitzugkämpfen stehen. Dabei wird der Ausdruck von „großräumigen Operationen" gebraucht. Die Tatsache der Erwähnung dieser noch nicht abgeschlossenen Kämpfe läßt den Schluß zu, daß es sich hier um Aktionen von außergewöhnlichen Ausmaßen handelt. Auch die Zunahme der pessimistischen Stimmen auf der Feindseite läßt vermuten, daß unsere Unterseeboote im Augenblick dabei sind, der feindlichen Versorgungsschiffahrt überaus schwere und nachhaltige Schläge zu versetzen. Es ist anzunehmen, daß diese deutschen Erfolge auf See in kürzester Zeit bekanntgegeben werden.

Großadmiral Dönitz in Italien

dnb. Berlin, 19. März. Im Rahmen des Italien-Besuches des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, vom 15. bis 17. März beim Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralstabes, Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden. Während dieser Besprechungen ist, wie immer, das vollkommenste Einverständnis in allen Fragen festgestellt worden, die sich auf die weitere Zusammenarbeit der beiden Marinen für den gemeinsamen Sieg über den gemeinsamen Feind beziehen.

USA-Hetze gegen iberische Neutralität

ws. Lissabon, 19. März. Einen neuen unerhörten Angriff auf die iberische Neutralität leistet sich die amerikanische Zeitschrift „Look". Sie wärmt wieder den alten Vorwand auf, dessen Sinnlosigkeit und Lächerlichkeit schon oft genug nachgewiesen wurde: Deutschland plane einen Ueberfall auf Spanien, um Gibraltar in seine Hand zu bringen. „Look" fordert in einem groß aufgemachten Artikel, hinter dem das Regime der USA-Agitation sichtbar wird, die Vereinigten Staaten und England zum bewaffneten Ueberfall auf die iberische Halbinsel auf. Die Hauptverbindungslinien zu der iberischen Halbinsel seien von See als auch aus der Luft gut anzugreifen.

Auf breiter Front erfolgreich im Angriff

Die deutsche Offensive zwischen Charkow und nordwestlich Kursk schreitet weiter fort

K. S. Berlin, 19. März. Zum erstenmal meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß der deutsche Angriff sich auf den Raum zwischen Charkow und nordwestlich Kursk erstreckt und „auf breiter Front" erfolgreich weitergeführt würde. Damit ist dem bisherigen Rätselraten gewisser Kreise des neutralen Auslandes über die Ziele der deutschen Offensivmaßnahmen ein für diese erstaunliches Ende gesetzt. Man glaubte in den deutschen Angriffshandlungen im Südabschnitt nur eine „Offensive mit begrenzten Zielen und Möglichkeiten" erblicken zu sollen. Auch die feindliche Agitation behauptete, den deutschen Gegenangriff zum Stehen gebracht zu haben.

Statt dessen nahmen in überraschendem Vorstoß Verbände der Leibstandarte Stadt und Eisenbahnknotenpunkt Bjelgorod, während mehrere hundert deutscher Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die Angriffe unterstützten und die Flanken der Stoßverbände nach Westen und Osten abschirmten. Die Infanterie-Division „Großdeutschland" hat das Bjelgorod benachbarte Borissowka unter ihrer Kontrolle. Bis hinauf in den Raum westlich Kursk stehen deutsche Infanterie- und Panzerverbände gegenüber zähen feindlichen Widerstand in erfolgreichem Angriff. Mehrere Ortschaften sind dabei mit stürmender Hand genommen worden.

Unter dem Eindruck der deutschen Erfolge haben die Bolschewisten versucht, durch konzentrierte Angriffe im Mittelabschnitt und im Gebiet des Ilmensees örtliche Erfolge zu erzielen, um die strategische Wirkung der deutschen Operationen dadurch abzuschwächen.

Südlich Orel, südlich Wjasma und im Raum von Staraja Russja griffen die Sowjets mit starken Kräften an. In einem Divisionsabschnitt südlich Wjasma erfolgten die Angriffe siebenmal, in einem anderen Divisionsabschnitt fünfmal hintereinander, ohne nur irgendeinen Erfolg zu zeitigen. Die Sowjets erlitten dabei erhebliche blutige Verluste und büßten wiederum beträchtliche Mengen Material ein. Südlich Wjasma wurden von 120 angreifenden sowjetischen Panzern 93 vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets am 18. März 140 Panzerkampfwagen. Es ist kaum anzunehmen, daß diese erfolglosen Angriffe jetzt noch längere Zeit und in der bisherigen Stärke weiter durchgeführt werden können.

Churchill weicht einer Parlamentsdebatte aus

Anfragen über die Kriegslage und das U-Boot-Problem blieben ohne Antwort

hw. Stockholm, 19. März. Das englische Unterhaus hatte am Donnerstag wieder einmal den Versuch unternommen, eine Debatte über die Kriegslage in Gang zu bringen, weil die Abgeordneten offenbar Klarheit über die in England zahlreich umlaufenden Gerüchte politischer und militärischer Art gewinnen wollten. Der Versuch ist jedoch an dem Widerstand Churchills gescheitert, der die Fragesteller mit der Erklärung abwehrte, er ist nach wie vor die Lage im U-Boot-Krieg. Aber auch hier ist Churchill einer parlamentarischen Auseinandersetzung offensichtlich nur allzugern aus dem Wege gegangen, denn eine wahrheitsgemäße Erklärung hätte die kritische Stimmung, die immer wieder in der Londoner Presse zum Ausdruck kommt, zweifellos nur noch weiter angestachelt. Die Zeitungen setzen zwar immer noch große Hoffnungen auf die Ergebnisse der Washingtoner ...t-Konferenz, aber ihre Andeu... so unklar und inhaltslos, daß ...ehlen stichhaltiger Informationen ...ischen den Zeilen herauslesen

...em Grunde hat auch Churchill das ...en über die U-Boot-Gefahr einer ...sprache vorgezogen, wie er auch ...ng verspürt hat, mit einer amt... ...lungnahme in die in den letzten ...t schwankend und zweifelhaft ge... ...eurteilung der Lage an der Ost... ...greifen. Um so eingehender be... ...die Londoner Presse mit der Ent... ...n den tunesischen Fronten, wobei ...achsende Aktivität" der englisch... ...hen Streitkräfte betont. Gleich... ...jedoch festgestellt, daß sich die Ent... ...mmer noch im Stadium der Auf... ...ereitungen befindet.

...Heerlager

...völkerung stehen unter Waffen

...tnismäßig geringem Menschenein... ...rn waren. Die älteren Jahrgänge ...s dem Kriegsdienst entlassen wer... ...das Gesetz der totalen Mobil... ...ilt auch weiter für sie.

... wichtige Arbeitszweige wurden ...er Bedarf der Front und die Ver... ...r Heimat mit den notwendigsten ...rden zur Richtschnur für den Ein... ...mten Wirtschaftskraft des Landes. ...iterreserven reichten nicht aus. ...bernahmen in immer größe... ...aß die Arbeit der Männer in der ...aft, in der Industrie und im rückwärtigen Frontgebiet. Im weiblichen Fronthilfsdienst, in der schon im Winterkrieg immer wieder bewährten Lotta-Svärd-Organisation, sammelten sich Hunderttausende finnischer Frauen und Mädchen. Seit Jahrhunderten kennt das finnische Volk die freiwillige Nachbarschaftshilfe, den Talko-Einsatz, und es war nichts natürlicher, als daß bei Beginn des Krieges diese Tradition in einem Umfang aufgenommen wurde, der sich über das ganze Land erstreckt.

Für unvorhergesehene Arbeitsaufgaben großen Stils kann auf die Arbeitspflicht zurückgegriffen werden, die Männer vom 19. bis 54. und Frauen vom 20. bis 45. Jahr umfaßt. Für die Schuljugend besteht eine gesonderte Arbeitspflicht, die ihren Einsatz in Haus- und Landwirtschaft, bei Waldarbeiten und in der Industrie zuläßt. Die meisten der Jungen allerdings sind vom 13. Lebensjahr an im Rahmen der Jugendorganisation des Schutzkorps als Meldegänger an der Front oder im militärischen Hilfsdienst tätig.

... abgetragen werden. Die wichtigsten Wasserkräfte Ostfinnlands kamen in den Besitz der Bolschewisten.

Der neue Ueberfall der Sowjets im Juni 1941 mußte unter diesen Umständen so oder so eine Wende in den unhaltbaren Zuständen bilden, die das Moskauer Diktat heraufbeschworen hatte. Jeder in Finnland wußte, daß der Kampf dennoch schwer werden würde. Die langgestreckte finnische Ostgrenze erforderte von vornherein den Einsatz des gesamten verfügbaren Menschenmaterials. Um die Jahreswende 1941/42 standen nicht weniger als 16 v. H. der Gesamtbevölkerung Finnlands unter den Waffen. Dieser für das finnische Volk gewaltige und für Europa vorbildliche Einsatz führte aber auch zu einmaligen Erfolgen. Bis zum Jahresende 1941 waren die im Moskauer Diktat verlorenen Gebiete zum allergrößten Teil wieder in finnischen Händen, und die kämpfende Truppe hatte darüber hinaus in Ostkarelien Stellungen erreicht, die leicht zu verteidigen und

Abzeichen der Haltung?

Kritisch musternde Blicke messen heute den Gegenüber, den Nachbarn, den Begegnenden auf der Straße, in den Verkehrsmitteln oder in den Geschäften, wenn die Muße des Wartens dazu auffordert. Man versucht es dem anderen abzusehen, ob er von der Forderung des totalen Krieges aus seiner gewohnten Bahn auf ein neues Gleis geschoben wurde. Besonderer Argwohn, beinahe tadelnd, begleitete diejenigen, deren Aeußeres nichts von der neuen Aufgabe verrät. Sie tragen sich genau so sauber und nett wie vorher — und arbeiten doch! Sollten nur aufgesetzte Flicken der Ausweis für den Beitrag dieser Menschen zur Kriegsarbeit sein, so verschmähen sie diese Abzeichen einer allzu äußerlichen Haltung. Denn hinter Unsauberkeit, Liederlichkeit verbirgt sich selten ein besonderes Aufgehen in der gestellten Arbeit. Zeichen der inneren Haltung zum Einsatz für unser Volk sind nicht zuletzt auch Sorgfalt für die äußeren Dinge, das hat nichts mit Luxus oder Leichtsinn zu tun.

d-r.

Spaniens Auferstehung

Von Giménez Caballero, Madrid

In diesen Tagen ist die spanische Cortes nach ihrer Vereidigung zum erstenmal zu Beratungen zusammengetreten. Aus diesem Anlaß stellt uns der bekannte spanische Politiker und Publizist Giménez Caballero nachfolgenden Artikel über die Entwicklung der Politik seines Landes zur Verfügung.

Als am 14. April 1931 die Republik in Spanien verkündet wurde, fiel Spanien in Agonie, ging sein Leben zu Ende. Als Anfons XIII. den letzten Beschützer von sich stieß, der Spanien von der Revolution trennte (General Miguel Primo de Rivera), hatte der König als Monarch sein eigenes Todesurteil unterzeichnet. Und den Untergang alles andern, was folgte: der territorialen, religiösen, sprachlichen und sozialen Einheit. Als Alfons XIII. nach der Entfernung Primo de Riveras den liberalen, englandfreundlichen und freimaurerischen General Berenguer mit der Regierung betraute, gab er Spanien den Rest. Berenguer war, wie Trotzki ihn nannte, der „Pförtner der Revolution". Alle Plutokraten, die ihm gegen Primo de Rivera halfen, waren Mörder an Spanien, das bereits seit 1898, als es die letzten kolonialen Reste seines Imperiums verloren hatte, hinsiechte.

Es war auch sinnlos, daß man unter dem Befehl von Dr. Albiñana, der später von den Roten ermordet worden ist, versuchte, eine bescheidene Gruppe von Legionären aufzustellen, die die schwache und verworrene „Union Patriotica" ersetzen sollte, die Primo de Rivera während seiner Diktatur gegründet hatte. Die Jugend hatte man verloren. Die Arbeitermassen waren verloren. Statt uns alte Frontkämpfer von Marokko, als wir 1923 von dort zurückkehrten, herauszuziehen, trieb man uns der Verschwörung und der Verzweiflung in die Arme. Statt dem Diktator zu helfen, eine neue soziale Ordnung aufzustellen, untergrub man ihm den Boden durch den Einsatz zersetzender Elemente in die Befehlsstellen. Statt die imperiale Idee in Richtung auf Marokko vorwärtszutreiben, proklamierte man, daß Spanien nichts mit dem Cid — dem Symbol unserer lebenswichtigen Expansion im Mittelalter — gemein haben wolle. Man proklamierte, daß die „Vorratskammer" — die Lebensmittelkammer, wie der Prophet Joaquin Costa sie nennt — eine Angelegenheit der „Inneren Kolonisation" sei. Diese „Innere Kolonisation", die Berenguer und später die Republik von 1931 versprochen hatten, bestand, wie jedermann weiß, in Kadavern. Man begann zu erklären, daß es in Spanien nur „Schul- und Kulturprobleme" gäbe. Es ist bekannt, wie die Sozialdemokratie diese Probleme gelöst hat: Kinder mit geballten Fäusten, zerbrochene Kruzifixe, Mädchen, die sich der Prostitution hingaben, und verwüstete Felder.

Damals, im April 1931, kamen einige Aufgeklärte zur Einsicht, daß Spanien dennoch wieder auferstehen könnte, wenn ihm nur der reinste Samen unserer Seele und unserer Tradition zugeführt würde. Wir gründeten, Ledesma Ramos und ich, die erste national-syndikalistische Zeitung „La Conquista del Estado", die der erste prophetische und beglückende Keim für die Auferstehung Spaniens sein sollte. Denn vor einer Leiche — vor der Leiche Spaniens — gab es nichts Besseres als zu beten und mystisch und apokalyptisch an eine Auferstehung zu glauben. Und dies taten wir.

Man bedenke, daß Spanien auch im Altertum mit dem Karthagischen Osten untergegangen und durch den belebenden Hauch Roms und Germaniens wieder auferstanden ist, daß Spanien erneut starb, als es im Mittelalter vom mohammedanischen Osten überfallen wurde, daß es im VIII. und XV. Jahrhundert durch die Berührung mit der germanischen und römischen Wiedereroberung nochmals auferstanden ist. Wir glaubten damals, daß das vom bolschewistischen Osten überfallene Spanien dennoch wieder auferstehen könnte, wenn der Hauch Deutschlands und Roms es erneut berühren würde. Auf diese Weise, in lyrischer, poetischer und prophetischer Form, begannen wir die „Auferstehung Spaniens". Ueber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430320-14/fragment/page=0007
DFG